

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,
in Oestrich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedr. 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Etienne), Markt-
straße 9 und Eltville (W. Fabig), Gde. Gutenberg- und Taunusstraße. Ueber 200 eigene Agenturen in Nassau.

Nr. 108 — 1914

Regelmäßige Frei-Beilagen:

Wöchentlich einmal: Kritisches Wochen-Beilage „Stern und Blumen“; wöchentlich, freigeschrieben: „Stern und Blumen“; wöchentlich, freigeschrieben: „Stern und Blumen“; wöchentlich, freigeschrieben: „Stern und Blumen“.

Dienstag
12
Mai

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 87 Pfg., monatlich 70 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 M.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geucke

Verantwortlich: für Inhalt und Redaktion: Dr. phil. Geucke; für den anderen redaktionellen Teil: Julius Geucke-Oelrich; für Geschäftsleitung und Anzeigen: Dr. J. P. Pöhlmann. Druck: in Wiesbaden, Rheinstraße 10 und Verlag von Hermann Raab in Wiesbaden.

32. Jahrgang.

Frühlingskeime

Von Abraham a Santa Clara.

Obwohl jetzt, da wir bereits der Mitte des Mai uns be-
währen, die Blütenblätter von den Bäumen gefallen sind
und die Früchte an ihnen zu reifen beginnen, so sehen wir doch
noch an einem Baum verpöht Keime ausschlagen, und zwar an
der deutschen Eiche des herrlichen Wehrvereins. Ich habe mich
schon so manches Mal mit diesem Wehrverein und den Männern,
die an seiner Spitze stehen, zu beschäftigen gehabt. Jedesmal, wenn
ich es tat, hoffte ich, nunmehr hätte ich zum letztenmal diese höchst
amerikanische Arbeit verrichtet, denn es ist wahrlich keine Freude,
sich mit der rabiaten Torheit von wilden Fanatikern abgeben zu
müssen. Aber leider ist es notwendig. Jedoch war leider auch
meine letzte Hoffnung in dieser Beziehung eine vergebliche. Aber-
mal muß ich die Feder ansetzen, um zu einer Rede des wackeren
Generals Keim einige Wosfen zu schreiben.

Dieser tüchtige Kriegsmann hat es für geeignet gehalten,
am letzten Sonntag in Posen eine Rede vom Stapel zu lassen,
die ihn wieder in seiner ganzen „Gloire“ des alldeutschen Schlag-
schobers zeigt.

Einer der Freier der ungezähmten Katharina in der Über-
windung Bismarck sagt zu ihr, als sie ihn mit ihrer süßlichen
„Liebeswürdigkeit“ behandelt, „Geh' dahin, wo der Pfeffer wächst.“
Seine Talente sind so herrlich, daß keiner dich hier halten mag.“
Einen ähnlichen Wunsch hegte ich für den Posener Redner, als ich
seine Worte las. Denn auch ich gönne keine Anwesenheit und die
Bemerkung seiner Talente Bewohnern sehr entgegenkommener. Hier
ist und kann der Treffliche nur größten Schaden stiften. In
Posen sprach er nämlich übermals dem Grafen Hertling sein Urteil
und brach das Stübchen über ihn. Seine Ungezogenheiten gegen
diesen Staatsmann, der nur dem deutschen Volk aus der Seele
gesprochen hatte, als er eine Gause in den Kämpfen für not-
wendig erklärte, hatten den allgemeinen Unwillen überall in
unserem Vaterland erregt. Daher hätte man eigentlich annehmen
sollten, daß General Keim sich für einige Zeit des all. Wortes
enthalten, daß Reden Silber, Schweigen aber Gold ist. Leider
sagte er viel zu milde Behandlung, die Herr v. Falkenhahn ihm
und den anderen Wehrvereinslern im Reichstag angebeihen ließ,
daß in den Wahn gewiegt haben, er könne sich das Bagatenschloß
von Wande nehmen und von Neuem läbelkräuselnde Reden von
sich geben.

Wo rief er denn in Posen aus, daß uns eine unmittelbare
Reichswehr drohe, weil die Worte, die von amtlicher Stelle ge-
sprochen seien, die Feinde an unseren Grenzen aufmunterten, aber
uns heranzulassen. Nun, es gehört schon ein ziemlicher Grad von
Folgerichtigkeit dazu, nach der Annahme der Rüstungs-
verweigerung im letzten Jahre und nachdem Herr v. Falkenhahn
einen so glänzenden Bericht über deren praktische Durchfüh-
rung geben konnte, irgendjemanden einreden zu wollen, irgend-
ein Staat werde Lust verspüren, gerade jetzt mit uns anzubinden,
wo wir allen anderen Staaten an Stärke bei Weitem über-
legen sind. General Keim muß die Urteilskraft seiner Hörer
für niedrig einschätzen, wenn er glaubt, mit solchen Argumenten
sich nur eine Gänsehaut bei ihnen erzielen zu können, sondern
er muß ja seine Pappenheimer fennen. Wie anderen aber, die
nicht immer das Vaterland in Gefahr sehen, und die wir
hoffen, daß es für jede Gefahr vorbereitet ist, können wir aber-
mal auf das allerhöchste und allernachdrücklichste uns dagegen
verwahren, daß derartige Reden noch weiterhin im deutschen
Reich gehalten werden.

Wir leben nicht allein auf der Welt, sondern wir haben
Nachbarn, und diese Nachbarn lauern auf chauvinistische Rind-
schlangen bei uns, mögen sie auch von so unbedeutenden Politikern,
wie General Keim, ausgehen. Sie benutzen alle derartigen Neu-
erungen, um in der gesamten Welt den Verdacht zu erwecken,
daß Deutschland bereits sich für einen Angriff gegen irgendeinen
anderen Staat vor. Dadurch aber wird die politische Situation
gewiß nicht verbessert, sondern verschlimmert. Und wenn
wir bisher uns frei von den häßlichen Schürereien und Hebereien
eines französischen und russischen Kreises wußten, so können wir
im Zukunft dies Gefühl nicht mehr haben, falls die Wehrvereins-
leiter weiterhin ungehindert so loben können. Ist es nicht geradezu un-
erträglich, daß diese Herren gegen den leitenden Staatsmann des
reichsreichsten deutschen Bundesstaates sich in den unglaublichsten
und abgerundeten Angriffen ergehen dürfen, ohne daß ihnen einmal
die Meinung gesagt wird? Wenn dieses Treiben noch weiter-
läuft, so können einmal daraus sehr schlimme
Konsequenzen erwachsen, Konsequenzen, die nicht nur für unser
Land, sondern ebenso für unsere Regierung, durchaus un-
erträglich sind. Daher kann man der Regierung nur den dringen-
den Rat geben, endlich einmal in diesem Punkt Remedur zu
schaffen. Tut sie dies nicht, so können die Keime, die so ver-
derbt ausschlagen, an einem Baume wachsen, der gallenbittere
Süßholz bringt.

Deutsches Reich

Der Kaiser in Mex

Mex., 11. Mai. In der mit Blumenarrangements reich
geschmückten Vorhalle des Hauptbahnhofes hatten sich zum Em-
pfange des Kaisers u. a. eingefunden: Der Statthalter von Oaxaca,
v. Dalmiz, der kommandierende General von
Oaxaca und der Polizeipräsident Baumach v. Paimberg.
Der kaiserliche Hofzug ließ punkt 11 Uhr 50 Minuten auf dem
Hauptbahnhof ein, während von den Forts die Kanonen den Ver-
dacht lauteten. Der Kaiser entstieg dem Hofzug und begrüßte
den Statthalter und darauf den kommandierenden Gene-
ral. Der Hofzug erfuhr, alsdann den Polizeipräsidenten. So-
dann begab sich der Kaiser durch die Empfangshalle auf den Bahn-

hofsvorplatz, von wo er sich sogleich mit den zum Empfang
erschienenen Herren sowie dem Gefolge in den bereitstehenden Auto-
mobilen zur Kaserne des Königs-Infanterie-Regiment Nr. 145 in
Montigny begab, wo das Regiment auf dem Kasernenhofe Parade-
aufstellung genommen hatte. Nach Abnahme der Parade nahm der
Kaiser im Offiziers Kasino des Regiments das Frühstück ein, worauf
im Automobil die Abfahrt zur Besichtigung der Befestigungswerke
der westlichen und nordwestlichen Front von Mex erfolgte. Das
Wetter war regnerisch, klärte sich aber später auf.

Zum Todesfalle im Hause des Reichskanzlers

Berlin, 11. Mai. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt:
Mit herzlicher Teilnahme wird überall in Deutschland die Nach-
richt aufgenommen worden, daß die Gemahlin des Reichskanzlers
Frau Martha v. Bethmann-Hollweg, geb. v. Suel, in
der vergangenen Nacht um die erste Stunde aus dem Leben ge-
schieden ist. Frau v. Bethmann-Hollweg war nach ihrer ganzen
Wesensart eine echt deutsche Frau. In ihrer wahrhaft edlen
Erscheinung paarten sich anmutige Würde und einfache Freund-
lichkeit in seltener Harmonie. Als tapfere getreue Lebensgefährtin
stand sie ihrem Gemahl zur Seite, mit dem sie in dem nächsten
Monat 25 Jahre vereint gewesen wäre. Wenn ihre Reizung sie
mehr zu stillem Wirken im engeren Kreise gezogen haben mag,
so erfüllte sie in gleicher Eingabe die hohen Pflichten, die an die
Gattin des ersten Beamten des Reiches herantraten. Mit uner-
müdlicher Sorge und nie verlassender Güte des Herzens widmete
sie sich Werken christlicher Nächstenliebe und sozialer Hilfsätigkeit.
So wird ihr Hinscheiden weit über den Kreis der Familie hinaus
als ein schmerz empfinden werden. In der barten
Prägung, die über den Reichskanzler gekommen ist, vereinen sich
alle, die der Entschlafenen nähertraten durften, mit ihm zu auf-
richtiger Mittrauer.

Berlin, 11. Mai. Die Kaiserin stattete am Nachmittag
dem Reichskanzler einen Kondolenzbesuch ab.

München, 11. Mai. Der Vorsitzende des bayerischen Mini-
sterrats Graf v. Hertling sandte an den Reichskanzler fol-
gendes Telegramm: Die Nachricht von dem Hinscheiden Ihrer
hochverehrten Gattin erschütterte meine Frau und mich aus-
tiefste. Wir bitten Euer Exzellenz, den Ausdruck unserer innigsten
und herzlichsten Anteilnahme entgegenzunehmen. Möge der all-
mächtige Gott Ihnen und den Ihren in der schweren Zeit mit
seinem Troste nahe sein und Ihnen Kraft und Stärke geben, das
schmerzvolle Schicksal zu tragen. In aufrichtiger Verehrung und
Mitgefühl. Hertling.

Die Befoldungs-Novelle

Kassel, 11. Mai. Hier fand auf Veranlassung des Reichs-
partells der „Verbände der Beamten und Arbeiter staatlicher
Verkehrsanstalten (Sib. Elberfeld)“ der erste deutsche Verkehrs-
ankaltentag statt mit dem Ziele einer Aussprache zur Besol-
dungsfrage in letzter Stunde. Reichs- und Landtagsabgeord-
nete der konservativen und Zentrumspartei wohnten den Ver-
handlungen bei und beteiligten sich an den Debatten. Schließlich
beschloß man, ein Protokoll der Tagung, in dem alle Wünsche der
Beamten vorgetragen wurden, dem Bundesrat, der Regierung
und dem Reichstag und Landtag schleunigst zu übermitteln.

Die Dualangelegenheit in der Budgetkommission

Berlin, 10. Mai. In der Sonntags-Sitzung der Budget-
kommission des Reichstags, in der die Dualangelegenheit be-
sprochen wurde, teilte der Vorsitzende ein soeben eingelaufenes
Telegramm des Gouvernements Kamerun mit, nach dem der
Bruder von Duala Munga Rudolf Belli verurteilt hat, den be-
kannnten Häuptling von Bamum namens Jojo und andere Häupt-
linge zum Abfall von der deutschen Herrschaft und zum
Anschluß an England zu bestimmen. Jojo hat das Ansuchen
abgelehnt und dem Gouvernement durch Vermittlung der Mis-
sion Mitteilung von dem Besuche gemacht. Der Referent fand
den Vorgang sehr bezeichnend und schlug vor, wenn bisher gegen
den Bruder von Duala Munga noch nichts unternommen worden
sei, sofort die Dast gegen ihn zu verfügen, damit so ein Aufstand
und Blutvergießen vermieden würden. Ein Redner des Zentrums
meinte, für die politischen Folgen der durch die Ungeheuerlichkeit
der Regierung veranlasseten Vorgänge sei nur die Verantwortung
verantwortlich. Indessen zeuge das erwähnte Telegramm davon,
daß mit großen Gefahren gerechnet werden müsse. Daher stimme er
dem Referenten zu, den Aufwiegler zu verhaften. Im weiteren
Verlaufe der Besprechung brachten die Fortschrittler, das Zen-
trum, die Nationalliberalen und die Konservativen folgende Re-
sultate ein:

„Der Reichstag stimmt der Vorlage zu mit der Maßgabe,
daß 1. nicht nur für das zu enteignende Land eine genügende
Entschädigung gewährt wird, sondern auch für alle den Enteig-
neten durch die Enteignung entstehenden Schäden, und daß 2. das
durch die Enteignung vom Fiskus erworbene Land nur unter Be-
dingungen veräußert wird, die dem Fiskus einen angemessenen
Zins an der künftigen Versteigerung des Grund und Bodens sichern;
3. mit allem Nachdruck in Kamerun jeder Agitation gegen die
von Regierung und Reichstag endgültig beschlossene Enteignung
entgegenzutreten wird, sobald sie Formen annimmt, durch die die
politische Ruhe gefährdet wird.“

Die Regierungsvorlage wurde angenommen, ebenso die vor-
genannte Resolution mit der Aenderung, daß in dem ersten Punkt
die Entschädigung nur auf alle wirtschaftlichen Schäden sich be-
ziehe, und Punkt 2, daß das durch die Enteignung vom Fiskus
erworbene Land im Sinne der Landordnung von Kaufschon zu
verwalten und zu verwenden ist und unter Hinzufügung der Be-
stimmung, daß den Eingeborenen ein unmittelbarer Zugang zum
Kamerunflusse in den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechen-
der Breite zu gewährt ist. Hiermit hat die Kommission ihre
Arbeiten beendet.

Berlin, 11. Mai. Zur Dualfrage verendet Rechtsanwält
Dr. Halpert als Vertreter der Duala ein ihm aus Kamerun zu-
gegangenes Telegramm, in dem die Behauptung aufgestellt wird,
daß die Vorgänge, die zur Verhaftung Bellis wegen Hochverrats
führten, auf Küstenläufch beruhten. Dieser Behauptung ist ent-
gegengehalten, daß die Meldung über die Aufrührabsichten der
Duala durch den west im Innern wohnenden Oberhäuptling Jojo
von Ramun durch die Vermittlung der Mission erklart wurde,
daß sie also weder auf Küstenläufch, noch, wie Halpert annimmt,
auf Anzeigen schwarzer Epikel beruht.

Kleine politische Nachrichten

Kiel, 11. Mai. Prinz Heinrich von Preußen ist von London
kommend hier eingetroffen.

Strasbourg, 11. Mai. Aus französischen Zeitungen ist in
die deutsche Presse die Mitteilung übergegangen, daß der deutsche
Kaiser am 8. Mai dadurch in Lebensgefahr geraten sei, daß er
auf der Fahrt von Basel nach Strasbourg beinahe von einem
Eisenbahnwagen überfahren worden wäre. Wie die von der Eisen-
bahnverwaltung angeforderte eingehende Untersuchung ergeben hat,
ist an dieser Behauptung kein wahres Wort.

Ausland

Kaiser Franz Josef

Wien, 11. Mai. Ueber das Befinden des Kaisers wird
amtlich gemeldet: Die Nacht verlief gut, die fatarbaldischen Er-
scheinungen sind unverändert. Das Allgemeinbefinden ist voll-
kommen befriedigend.

Rußlands Zoll auf Getreide und Hülsenfrüchte

Petersburg, 11. Mai. Der Reichsrat hat in der Sitzung
der Duma die Gesetzesvorlage über die Verzollung ausländischen
Getreides sowie Erbsen und Bohnen angenommen. Der Zollfuß
beträgt 30 Kopeken pro Pud brutto. Das Gesetz tritt eine Woche
nach der Veröffentlichung in Kraft. Der Reichsrat hat dabei den
Wunsch ausgesprochen, das Handelsministerium möge dabei die
Frage prüfen, ob der festgesetzte Einfuhrzoll auf Wehl Rußland
in genügender Weise vor der Einfuhr ausländischen Wehles schützt.
Der Vertreter des Handelsministeriums pflichtete diesem Wunsch
vollkommen bei, da möglicherweise Umstände eintreten könnten,
welche die Regierung zur Erhöhung des Zolles auf Wehl zwingen
würden. Er erklärte jedoch, es sei gegenwärtig nicht zeitgemäß,
diese Frage zu erörtern.

Paris, 11. Mai. Am Sonntag fanden in Frankreich die Stich-
wahlen statt. Das Ministerium des Innern teilt die Statistik über
das Gesamtergebnis der Wahlen mit. Gewählt wurden: 81 konser-
vative Liberale, 59 Progressisten, 31 Mitglieder der vereinigten
Linken, 60 Republikaner der Linken, 236 sozialistische Radikale,
davon 188 geeinigte sozialistische Radikale, 30 sozialistische Re-
publikaner und 102 geeinigte Sozialisten. Die konservativen Li-
beralen gewinnen 7 Sitze, die sozialistischen Radikalen 23, die
geeinigten Sozialisten 27. Die Progressisten verlieren 24, die
Vereinigung der Linken 16, die Republikaner der Linken 14 und
die sozialistischen Republikaner 3 Sitze. Fünf neugegründete Sitze
fielen den geeinigten Sozialisten zu.

Stockholm, 11. Mai. Es besteht die Absicht, dem jetzt zu-
sammentretenden Reichstage vorzuschlagen, zwecks einer Telephon-
verbindung zwischen Schweden und Deutschland mit Anschluß-
leitungen in Stockholm und Göttingen 900 000 Kronen auszu-
weisen.

Harbin, 11. Mai. Der im hiesigen chinesischen Hospital
krank liegende Konsul der Vereinigten Staaten, Warner, hat
Selbstmord begangen.

Von der Balkanhalbinsel

Die bulgarischen Anleiheverhandlungen

Die schon seit geraumer Zeit mit der „Diskontogesellschaft“ im
Gange sind, sollen sich künftighin entwickeln. Die Anleihe soll auf
500 Millionen Francs lauten, von denen 300 Millionen Francs
fest und der Rest in Option übernommen werden sollen. Als Haupt-
pfand dienen die Ueberschüsse der Tabakfabriken. Der Diskontog-
esellschaft wird die Durchführung des Bahnbaues von Doslowo
nach Porto Lagos sowie der Bau eines Hafens zugesichert. Außer-
dem spricht man von besonderen Berglagersungen beim Tabak-
export. — Bisher war man der Meinung, daß 200 bis 300 Mill.
Francs genügen würden, um den dringendsten Geldbedarf Bul-
gariens zu decken. Die obige Meldung zeigt aber, daß die Finanz-
not viel größer ist, als angenommen wurde.

Die Mobilmachung Albanien

Durazzo, 11. Mai. Die Bildung der Miliz schreitet er-
folgreich fort. In Koriza sind bereits 400 Mann aus Dibra, 1000
aus Gassan und 200 aus Starowa eingetroffen. 1000 Freiwillige
aus Tirana unter Abdirefisi und Murad Bei Loptani sind auf
dem Marsche nach Koriza. Die Regierung hofft, dort in wenigen
Tagen über 5000 Bewaffnete zu verfügen. Die Zahl dürfte noch
erheblich steigen. Auch zwölf Maschinengewehre sind unterwegs
dorthin.

Schwere Niederlage der Epiroten

London, 11. Mai. Die gestrigen Sonntagsblätter bringen
Einzelheiten über die Kämpfe im Epirus, denen zu entnehmen ist,
daß die Aufständischen, die über Maschinengewehre und Feld-
geschütze verfügen, mehrere Angriffe auf Koriza unternahmen,
jedoch aber mit blutigen Köpfen zurückgewiesen wurden. Starke
Abteilungen von Aufständischen hoben jedoch solche Stellungen zu
besetzen vermocht, die von den griechischen Truppen geräumt
worden waren. Es kam in den letzten Tagen immer wieder zu
Kämpfen zwischen Abteilungen albanischer Gendarmerie und Epi-
roten, wobei die letzteren jumeist siegen, bis es endlich den Al-
banern gelang, die Hauptmasse der Epiroten in dem Tale von
Argyrocastro zu fassen und von mehreren Seiten gleichzeitig an-
zugreifen. Es entspann sich ein mörderisches Ringen, das mit der
gänzlichen Niederlage der Aufständischen endete, die bis nach
Janina zurückfluteten, wo sie sich wieder zu sammeln suchten.
Viele Aufständische sind nachher zu den Albanern desertiert.

Der Krieg in Mexiko

Amerikanische Mobilisation

New York, 11. Mai. In Galveston werden fieberhafte Vor-
bereitungen zu einem Transport von 50 000 mit Pferden, Aus-
rüstungsgegenständen, Borräten und Munition in ungeheurer
Menge getroffen. Die erste Kostenrechnung des Feldzuges gegen
Cuerta ist dem Kongreß in Gestalt einer Nachtragsforderung
zum Militäretat von 2 701 327 Dollars zugegangen, die im Re-
präsentantenhaufe eingebracht worden war und um deren sofortige
Bewilligung der Kongreß ersucht wird.

Quarez, 11. Mai. Nach hier eingegangenen Meldungen lobt die Tampo die wilde Schlacht der ganzen Revolution. Eine Anzahl Deltank und ein Teil der Stadt brennt. Der britische Panzerkreuzer „Essex“ ist eiligst nach Tampico abgegangen.

Beracruz, 11. Mai. Gestern traf aus der Hauptstadt ein Zug mit einigen amerikanischen und etwa hundert deutschen und französischen Flüchtlingen hier ein. Die Engländer und die Deutschen in der Stadt Mexiko haben sich zur Verteidigung bereit gemacht. Wie gemeldet wird, ist von 4000 Mann Truppen, die Huerta bei Saltillo stehen hatte, der größte Teil zu den Insurgenten übergegangen.

Die neue hessische Ordensvorlage

Darmstadt, 11. Mai 1914.

Die lang erwartete Regierungsvorlage betr. die Revision der Ordensgesetzgebung ist dem Landtag und zunächst der Zweiten Kammer zugegangen.

Die neue Gesetzesvorlage hebt das Gesetz vom 1. Oktober 1895 auf, das bereits Abänderungen des kulturkämpferischen Gesetzes vom 23. April 1875 gebracht hat.

Künftig soll den weiblichen Orden und ordensähnlichen Kongregationen, die sich ausschließlich dem Unterricht widmen, und in Hessen Privat-Unterrichtsanstalten besitzen (es kommen hier vornehmlich die Englischen Fräulein in Betracht, die in Hessen eine Anzahl Institute haben), gestattet werden können, neue Mitglieder anzunehmen. Auch auf die Privat-Mädchenschulen von Aich, Virlenau und Reusbach, wo die Schwestern von der göttlichen Vorsehung unterrichten, sollen diese Bestimmungen Anwendung finden. Diese besondere Hervorhebung der Anstalten der genannten Ordensfrauen geschieht offensichtlich, weil sie nicht ausschließlich oder vornehmlich dem Unterricht widmen.

Religiösen Orden und ordensähnlichen Kongregationen, die sich ausschließlich der Krankenpflege widmen, kann die Errichtung neuer Niederlassungen, sowie die Aufnahme neuer Mitglieder in die bestehenden Niederlassungen gestattet werden. Den weiblichen Orden und ordensähnlichen Kongregationen, die sich der Krankenpflege widmen, kann die Pflege und Unterweisung von noch nicht schulpflichtigen Kindern, die Leitung von Haushaltungsschulen, Handarbeitschulen, Kinderhorten usw. für Mädchen in nicht mehr schulpflichtigem Alter gestattet werden. Auch auf den Orden vom guten Hirten, welcher gefallenen Mädchen eine Heim- und Besserungshütte bietet, sowie auf die Damen von der Erlangen Arbeitung sollen diese gesetzlichen Bestimmungen Anwendung finden.

Das Gesetz bestimmt weiter, daß die dormaligen Niederlassungen von Orden und ordensähnlichen Kongregationen, deren Mitglieder sich ausschließlich der Ausbildung in der Seelsorge widmen, neue Mitglieder bis zu dem am 1. April 1874 vorhandenen gewesenen Zahl aufnehmen und den Personalbestand auf dieser Höhe erhalten dürfen. Im Falle des Nachweises eines vermehrten Bedürfnisses nach Aufhilfe in der Seelsorge kann das Ministerium den erwähnten Orden, die zurzeit Niederlassungen im Großherzogtum Hessen haben, die Aufnahme neuer Mitglieder in die vorhandenen Niederlassungen über den Bestand vom 1. April 1874 hinaus und die Errichtung neuer Niederlassungen gestatten. Von Bedeutung ist die weitere Bestimmung, daß auch einem anderen Orden, der bis jetzt noch nicht in Hessen besteht, unter bestimmten Voraussetzungen die Errichtung von Niederlassungen gestattet werden kann. Ob damit nur ein einziger Orden als zulassungsfähig bestimmt werden soll, geht aus dem Wortlaut nicht klar hervor. Weiter bestimmt der Gesetzesentwurf, daß die Niederlassungen von Orden und ordensähnlichen Kongregationen, die sich der Aufhilfe in der Seelsorge widmen, nur solche Mitglieder aufnehmen dürfen, die den in einem Gesetz von 1867 bekannt gegebenen Bedingungen hinsichtlich der deutschen Staatsangehörigkeit und wissenschaftlichen Vorbildung entsprechen. Dem Ministerium soll das Recht zustehen, in besonderen Fällen Befreiung von dieser Bestimmung zu gestatten. Endlich soll gestattet werden, daß an den bishöflichen Knaben-Erziehungsanstalten in Klein-Zimmern und Draß auch solche Personen als Vorsteher und Erzieher zugelassen werden, die einem sich ausschließlich dem Unterricht widmenden Orden angehören. Diese Zulassung soll auf Widerruf erfolgen.

Man sieht auf den ersten Blick, daß es kein Uebermaß von Wohlthaten und Erleichterungen ist, das in der neuen Vorlage den Orden gewährt wird. Ramentlich fällt es auf, daß die meisten Abänderungen der bestehenden Ausnahme-gesetzgebung dem Ermessen der Regierung in jedem Einzelfall anheimgestellt werden, und daß bei der Vermehrung der Zahl der Ordensleute, die die Seelsorge ausüben, im allgemeinen nicht über den Personalbestand von 1874 hinausgegangen werden darf. Das bedeutet herzlich wenig, namentlich wenn man bedenkt, daß seit jener Zeit nicht nur die katholische Bevölkerung des Großherzogtums sich außerordentlich vermehrt hat, sondern auch an die Seelsorge selbst größere Anforderungen als vor 40 Jahren gestellt werden. Immerhin bringt das neue Gesetz wesentliche Besserungen des seitherigen Zustandes, die im Interesse einer vermehrten Aufhilfe unserer Orden in caritativer und sozialer Hinsicht zu begrüßen sind.

An eine völlige Beseitigung des Ordensgesetzes von 1875 ist vorerst nicht zu denken und es haben sich deshalb die Zentrumsfraktion der Zweiten Kammer, ebenso wie die katholischen Mitglieder der Ersten Kammer bei ihren Anträgen mit dem Erreichbaren begnügt. Immerhin werden auch nach Annahme der neuen Gesetzesvorlage durch beide Kammern die katholischen Orden in Hessen noch nicht die Bewegungsfreiheit haben, die sie in anderen Bundesstaaten genießen. An der Annahme der Gesetzesvorlage durch die beiden Kammern ist nach dem Verlauf der Verhandlungen über den Ordensantrag der Zentrumsfraktion in beiden Häusern wohl nicht zu zweifeln.

Aus aller Welt

Wettersturz

Paris, 11. Mai. In den höheren Lagen des Schwarzwaldes ist ein empfindlicher Wettersturz eingetreten. Bis zu 1300 Meter herab ist Neuschnee gefallen, der sich auf den Berggipfeln und den Höhen zwischen dem Feldberg, Velchen und Perzogenhorn behauptet. Die Temperatur ist unter den Nullpunkt gesunken.

Bilderdiebstahl

Kaiserslautern, 11. Mai. Gestern nacht wurde aus der hiesigen Katholischen Kirche „Sancti Petri“ Entwendung Johannes des Täufers, eines der herrlichsten Gemälde des alten Meisters, von unbekanntem Täter gestohlen.

Die Erdbebenkatastrophe im Aetnagebiet

Rom, 11. Mai. Anlässlich der Erdbebenkatastrophe hat der Volschaffter v. Floto in der italienischen Regierung das Verleib der deutschen Regierung ausgesprochen.

Catania, 10. Mai. Das Erdbebengebiet am Aetna wird von der Eisenbahnlinie Messina-Catania von Norden nach Süden durchzogen. Die Linie verläuft in geringer Entfernung von der Küste des Ionischen Meeres, der Aetna selber liegt etwa 20 Kilometer weiter nach Westen. Alle vom Erdbeben heimgegriffenen Orte befinden sich westlich von der Eisenbahnlinie. Das Zentrum des Bebens war näher bei der Bahnlinie als beim Aetna selber. Das mehrfach erwähnte Aetnasee liegt gerade noch auf der Verbrüder des Kraters, der um das Zentrum des Bebens beschrieben werden kann und die gefährlichsten Orte einschließt. Lincera, Garico, Guardia liegen am nächsten beim Zentrum des Bebens. Lincera ist vollständig verübert. Die Bewohner kampieren in den Weinbergen. Es fehlt an Lebensmitteln, die Kinder hungern. Eine große Meise von Bahnen mit Bewunderten und Toten zieht die Landstraße entlang. Man hat bereits 140 Tote und 180 Verletzte aus Lincera fortgeschafft. Aus den zerstörten und halbzerrückten Orten bewegt sich ein langer Zug von Flüchtlingen nach Aetnasee; auf kleinen Wagen arbeitsloses Hausgeräth, hinter dem Karren barfüßige Frauen und Kinder,

wenige Männer; da und dort trotzt eine Kuh oder eine Ziege mit. In Santa Maria Vireane ist die Kirche eingestürzt; der Hauptaltar steht unter freiem Himmel wie unversehrt. Zum seltsamen Kontrast mit den Trümmern ringsum trägt er lebhaften, vielfarbigen Blumen Schmuck. Das Volk hatte den Muttergottesmonat in üblicher Weise gefeiert. Lincera bietet in verkleinertem Maßstabe das Bild der Zerstörung von Messina. Die leuchtende Fassade bekrönt das traurige Bild der nackten Mauern aus Lavagestein, die dem Stöße getrotzt, die Schuttberge, auf denen Tären und zertrümmertes Hausat liegt, die Ruinen des Schlosses Giandaca, aus dem drei Leiden junger Mädchen geborgen wurden; der Tochter des Schlossherrn und zweier Freundinnen, die gekommen waren, um den Wundenreichtum des Barock zu bewundern. Der alte Priester von Lincera wählte sich selbst aus den Trümmern; er ist am Kopf und am Rücken verwundet. Von einer stützenden Mauer wurden sechs Kinder erschlagen, die in der milden Abendluft spielten, als das Erdbeben ausbrach. Die Söhne der Bahnpächterin von Mandera, die unter ihrem Hause verschüttet wurde, hatten soviel heroischen Sinn, daß sie dem fälligen Schmelzung von Messina entgegenzogen, bevor sie nach ihrer toten Mutter lachten. Sie brachten den Zug vor der beschädigten Strecke zum Stehen. Ueber 200 Passagiere wurden vor einer Entgleisung bewahrt, die sehr schlimme Folgen hätte haben können.

Mainz, 11. Mai. (Submissionsblät.) Bei Vergebung der Erdarbeiten für den Neubau einer Gefrieranlage am Rheingauwall für das Müllabfuhramt 1 sind Angebote eingelaufen in der Preisgröße von 31000 Mark bis 12369 Mark.

Mainz, 10. Mai. Zur Warnung sei folgender Schwindeltrick mitgeteilt: Ein unbekannter Scharlatan kam zum Direktor einer höheren Lehranstalt und erbat sich einen Jahresbericht, der ihm auch verabfolgt wurde. Aus dem Bericht notierte er sich die Namen des Lehrpersonals, suchte die Einzelnen auf und offerierte Taschentücher unter der Angabe, er sei vom Direktor empfohlen. Man kaufte ihm auch ab, aber zu weit höheren Preisen, als die Ware reell wert ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Schwindler den Trick auch anderwärts versucht.

Rombach, 10. Mai. Die Rombacher Salaternte hat ihren Anfang genommen. Die Ernte fällt diesmal um reichlich 14 Tage später, wie in früheren Jahren. Es ist dies eine Folge des lang andauernden Winters. Man rechnet auf eine knappe halbe Ernte. Da die hiesige Salatkultur sich auf die Anpflanzung von etwa 6-7 Millionen Stück bezieht, so bleibt immer noch ein lebhaftes Geschäft bestehen, das fast alle deutschen Großstädte des Westens mit vorzüglichem Kopfsalat versorgt. Die Händler zahlen vorerst noch 6-8 Mark pro 100 Stück.

Mannheim, 10. Mai. Während der drei diesjährigen Tage der Pferderennen wurden am Totalisator rund 915 200 Mark umgesetzt. Das ist ein Mehr von 184 000 Mark gegen das Vorjahr.

Friedrichshafen, 11. Mai. Das neueste Zepplinluftschiff „Z. 24“, das für die Marine bestimmt ist, ist heute vormittag zu einer ersten Probefahrt unter Führung des Grafen Zeppelin aufgestiegen. An Bord befindet sich auch die Marinebesatzung.

Düsseldorf, 11. Mai. In verschiedenen Blättern ist die für unsere Zeit charakteristische Bekanntmachung zu lesen: Am 18. Mai, nachmittags 3.30 Uhr, werde ich in der städtischen Luisenparkhalle zu Düsseldorf die Bestandteile des demontierten Stahl-Luftschiffes „Zeech 1“ öffentlich im Wege des Wandverkaufs gegen bare Zahlung veräußern. Besichtigung täglich von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags. Papendiek, Gerichtsvollzieher. — Das System „Zeech“ soll große Vorteile haben. Was sagt die Militärbehörde dazu? Duldet sie vielleicht, daß das Luftschiff ins Ausland verkauft wird?

Greden (Westfalen), 11. Mai. Am Sonntag sind hier die Pöden ausgebrochen. Sieben Personen, darunter ein Arzt, sind schwer erkrankt; eine Person ist gestorben. Die Kranken wurden isoliert.

Berlin, 11. Mai. Heute wurde der Arbeiter Beumer als Teilnehmer an einem Einbruch in ein Stiefelgeschäft festgenommen. Walloschek selbst und ein unbekannter Mann, die sich in einem Abort versteckt hatten, brangen, als sich die Beamten an eine Durchsichtigung der Wohnung machten, aus dem Klosettfenster vier Stockwerke auf den Hof hinab, wo sie beunruhigt liegen blieben.

Berlin, 11. Mai. In Salensee hat gestern in der Wohnung eines Säegers der 17jährige Unterstufenanber Edwin C. einen Selbstmordversuch verübt, indem er sich eine Kugel in die Herzgegend schob. Der junge Mann machte in der Schule keine Fortschritte, schämte sich infolgedessen und blieb seit ungefähr drei Wochen der Schule und dem Elternhause fern.

Breslau, 11. Mai. (Zum Nach der Breslauer Innungsbank.) Der Staatsbankrott Dr. Julius Friedrich Wagner, der, wie gemeldet, bei der in Schwierigkeiten geratenen Breslauer Innungsbank einen Kredit in der unverhältnismäßigen Höhe von 100 000 Mark in Anspruch genommen hatte, hat nunmehr sein Abschiedsgeläch eingereicht.

Grünau, 11. Mai. Zwei junge Mädchen stürzten sich von der Schindwitzer Brücke in den Langen See. Das eine ertrank, das andere wurde von Seglern gerettet. Das Motiv der Tat ist unglückliche Liebe.

München, 11. Mai. Am Freitag nachmittag verjagte im Hofbräuhaus am Platz der Raibodankelle. Bis auf die üblichen 100 Hektoliter für den Frühkochen am Fronleichnamstage wurde der Hof, wie aus München gemeldet wird, innerhalb acht Tagen verjagt. Bei einem täglichen Gesamtverkauf von 12 000 Personen wurden täglich 150 Hektoliter Hof und 100 Hektoliter Bier ausgegeben. Täglich wurden 20 Kälber und vier Schweine geschlachtet, 20 000 Hof- und Bratwürste, 16 000 Schweinewürstl, 180 Bratfahner am Spieß und 500 Mettche verkauft.

Regen, 8. Mai. (Hervorragende Leistung eines Polizeihundes.) Der ledige Fabrikarbeiter Johann Kuchler von Regen wurde in der Nähe des Bahnhofs zwischen Triefentz und Regen in einem kleinen Waldchen mit durchschüttemen Halle und eingeschlagenem Schädel tot aufgefunden. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß nicht Selbstmord, sondern ein Verbrechen vorliegt. Zur Ermittlung der Täter wurde der Polizeihund „Blitz“ des Kriminalschutzmans Heindl von Plattling requiriert, welcher nachmittags halb 2 Uhr in Regen eintraf und ganz hervorragende Dienste in der Aufspürung der Räuber leistete. Kriminalschutzmans Heindl begab sich sofort mit dem Hunde zur Fundstelle der Leiche, dieser beschupperte den Leichnam, worauf er an der Leine seines Herrn dem Regenflusse entlang die Spur verfolgte, an einer Mühlflusse halt machte und den Weg bis zu dem Hinterhause des sog. Langenweins in St. West bei Regen verfolgte, wo die Witwe Sturm, welche als Mittäterin an dem Mord in Betracht kommt, wohnte. Der gefährliche Hund ging nicht in das Anwesen hinein, sondern verfolgte die aufgenommene Fährte bis zu einem Tabaklädchen, welches der Sturm gehörte und wo er Einlaß begehrte. Nach einigem Herumschnuppern fragte der Hund an einer Bodenleiste, unter welcher sich ein mit Blut besetzter Kugelhund befand. Diesen Kugelhund soll am Tage der That der Fabrikarbeiter Steininger getragen haben. Herr Heindl begab sich mit dem Hunde aus dem erwähnten Tabaklädchen, worauf dieser die Spur nach der opt. Fabrik in Regen nahm und dort den ledigen 19 Jahre alten Fabrikarbeiter Steininger stellte. Eine körperliche Untersuchung des letzteren ergab, daß dieser ein blutbesetztes Hemd am Körper trug. Auf Grund dieser Beobachtungen erfolgte dessen sofortige Verhaftung, der sich die Verhaftung der Tagelöhnerwitwe Sturm anschloß. Beide leugnen die Tat, welche in dem Tabaklädchen ausgeführt worden sein soll, bezugnehmend zu haben. Jedenfalls um den Anschein des Selbstmordes zu erwecken, wurde der mit eingeschlagenem Schädel und durchschüttemen Hofse gesunde Kuchler an dem Bahnhofsplatz gebracht. Die rohe Tat soll in blinder Eifericht geschehen sein.

Luditz (Böhmen), 11. Mai. Gestern landete in Hossitz ein deutscher Ballon. Die Insassen, zwei Offiziere und ein Lehrer, sind heute nach Deutschland zurückgekehrt.

Paris, 10. Mai. Die hiesige Postverwaltung ist in den letzten Monaten auf raffinierte Art um über 500 000 Franken geschädigt worden. Als Täter kommen allem Anschein nach Belgier in Frage, denen es gelang, in die Postkäse über 2000 gefälschte Postamtsstempel einzuschmuggeln. Diese lauteten je auf 200 bis 800 Franken, aber den letzten Betrag jedoch niemals hinaus, da die Betrüger offenbar wußten, daß die Anweisungen dann von einem besonderen Benachrichtigungsformular begleitet werden. Die Fälschungen sind äußerst geschickt ausgeführt, so daß nicht ein einziges Mal der Verdacht der Postbeamten nach wurde. Bei der

letzten Revision entdeckte man, daß viele Anweisungen dieser Art Nummern trugen, und daß sich überhaupt in den Reisebüchern der einzelnen Postämter unerklärliche Unregelmäßigkeiten fanden. Auf diese Weise kam man den Fälschern auf die Spur. Offenbar hatten die Verbrecher von der Revision Kenntnis, denn seitdem ist keine einzige verdächtige Postanweisung mehr eingelaufen.

Brüssel, 11. Mai. Der Herzog von Aigne, der Bruder des Herzogs von Arenberg, ist gestern abend im Alter von 70 Jahren gestorben.

Amsterdam, 10. Mai. (Ein Bürgermeister und sein Beigeordneter.) Der „Zimburger Kurier“ brachte vor ein paar Tagen eine Zuschrift aus einer südlichburgischen Gemeinde, für deren Wahrheit der Einsender verbindlich und unter Nennung seines Namens der betreffenden Gemeinde einzuliefern bereit ist. Er heißt darin: „Er“ war verheiratet, und bei der Zunahme der Familie kostete die Not an die Tür; er betrieb zuerst ein gewisses Geschäft, indem er bei Nacht und Nebel die Dorfbewohner besuchte und sie um Unterstützung bat. Aber notgedrungen wandte er sich einem anderen Erwerbsszweig zu. Eine Familie um andere vermehrte bald dieses, bald jenes Stück aus ihrer Wirtschaft, besonders war während der Nacht die Wäsche auf der Bleiche gefährdet. Man zeigte mit den Fingern auf die abhandlungsgelommene Wäsche, die auf „seiner“ Bleiche lag, aber niemand wagte zu klagen, denn „er“ war Mitglied des Gemeinderates und hatte es selbst zum Beigeordneten gebracht. Eines schönen Tages — Mittwoch, den 22. April, um 1 1/2 Uhr — geschah es, daß die Tochter eines Bauers die Wäsche auf der Bleiche besah, und als sie nach einer Stunde wieder in den Garten kam, fand ein Hemd mit zwei Frauenhemden verstaubt. Eine Nachfrage bei den Nachbarn ergab, daß „er“ am Garten vorbeigekommen sei, und da zufällig gerade der Dorgendarm vorbeiging, wurde diesem der Fall mitgeteilt. Ungeläumt begann die Untersuchung, „er“ wurde zur Rede gestellt, und der Dorgendarm fand unter den Kleidern des „Belastbaren“ das noch unversehrte Hemd, als ob dieser eine Kneippkur zu machen beabsichtigte. Da der Beigeordnete Widerstand bot, legte ihm der Dorgendarm das „Paternoster“ um die Hände und führte ihn zum Bürgermeister. Letzterer verweigerte aber die vom Dorgendarm wegen Diebstahls verlangte Verhaftung, ebenso schlug er bei weiterer Forderung, eine Hausdurchsuchung anzustellen, um die angeblich früher verstaubten Stücke zu finden, rundweg ab. Der Dorgendarm setzte die Untersuchung aber auf eigene Faust fort und fand auf einer Wiese den Hod des Verdächtigen, in welchem sich die zwei vermissten, ebenfalls noch nassen Frauenkleider befanden. Als der Dorgendarm sich wieder zum Bürgermeister begab, um auch davon Anzeige zu machen, sah letzterer mit seinem Beigeordneten bei einem Glas Bier und jeder rauchte eine Zigarette.

London, 11. Mai. Heute stießen auf der Bradford-Strasse zwei Straßenbahnwagen zusammen und wurden vollständig zertrümmert. Vierzehn Personen wurden, zumeist durch Glassplitter, verletzt.

London, 11. Mai. Die Sängerin Missian Nordica ist gestorben.

Kopenhagen, 11. Mai. Ein 20jähriger Seemann namens Eggetin, der soeben aus Amerika zurückgekehrt war, besuchte seine Braut, ein 17jähriges deutsches Mädchen Maria Fein, die mit einer Freundin zusammenwohnte. Der Seemann warj seiner Braut vor, daß sie ihm untreu gewesen sei, und feuerte drei Schüsse auf das Mädchen ab, das tot zu Boden stürzte. Darauf erschoss sich selbst.

Warum haßt man uns?

Aus dem Rheingau, 11. Mai.

Wie ist es möglich? Der Jesuitenkolle beherrschte nach dem Feld. Im April war der Gesamtvorstand des „Evangelischen Bundes“ in Berlin versammelt. Das schmachtende Licht war natürlich die Jesuitenfrage. „In der Jesuitenfrage“, so lautete der offizielle Bericht, zeigte sich volle Uebereinstimmung, natürlich! Der Jesuit ist der dem Protestantismus angebotene Bauwan, sorgfältig gepflegt im Haus, in der Schule mit den Pese- und Gesichtsbüchern, in dem Konfirmandenunterricht, Romanen, in Wäldern für große und kleine Leute. Wohl auf fremden Gebieten sieht die Denkschrift vieler Protestanten so in der Blüte, verzichtet so gänzlich auf jede Nachprüfung des in den Kinderschuhen „erwonnenen“ Urteils, als in der Jesuitenfrage. In der Erklärungen flucht, in dem Verdachten aller kommenden christlichen Glaubenslehren, im Weiden jedes gesellschaftlichen Bodens in der christlichen Glaubenslehre, in der Jesuitenfrage (neben der Herrlichkeit der katholischen Kirche) die einzige Boden, auf dem sich die ganze Sippe, so sehr sie sich miteinander hadert, in „voller Uebereinstimmung“ zusammenfindet. Wäre Gedankenlosigkeit etwas sittlich Gutes, dann könnte mildeidige Menschen den Protestanten das Hochgeißel so viel seltener „voller Uebereinstimmung“ von Herzen gönnen. Denkschrift ist doch gar unheimlich, namentlich bei Deuten. Anklörung und Freiheit des Geistes steht im Munde aller. Gibt es denn eine ärgerere Geistesnechtung, als die fast allgemeine Anbelung des Verstandes unter ein unsinniges, in Wägen borenes Urteil, dessen Nachprüfung auf strengere Verpönt ist? Die wenigen Protestanten, welche aufgrund ehrlicher Nachprüfung den Bauwan entlarvt haben, fallen gegenüber der Gesamtheit nicht ins Gewicht.

Das Ausland macht sich mit vollem Recht lustig über die Volk der Denker in seiner Jesuitenfrage. England, Norwegen, Dänemark, Norwegen und Schweden (größtenteils protestantisch) lassen die Jesuiten ruhig wirken in Kirche, Schule und in den Sammlungen; sie wissen ihr Wirken sogar hochzuschätzen. Das vorstrebende heidnische Japan gestattet den Jesuiten, eine Universität zu gründen u. die japanische Jugend zu unterrichten; in Deutschland aber wittern „große Geister“ Gefahr für Passagiere in der Bahn, wenn sie mit einem Jesuiten sprechen, für die Jesuiten wenn ein Jesuit ihr einen religiösen Vortrag hält, für die Staatsbürger, wenn ein Jesuit über Parzival, oder Aeneis, oder Iphigenie, oder über die Gefahr des Christentums spricht.

Wie allgemein, wie eingetieft, und unbefriedigbar für den Protestantismus die Jesuitenfrage, d. h. die Jesuitenfrage, geht unüberleglich aus der offenkundigen Tatsache hervor, daß Regierungen und Bundesrat mit ihr rechnen zu müssen glauben und sich lieber vor aller Welt blamieren, als dem unsinnigen Jesuitenkolle entgegenzutreten. Und doch wissen diese hohen Herren (und noch viele andere), wie große Dienste die Jesuiten Revolutionenjahr dem Staate geleistet haben, durch Volksmissionen Jahrzehnte hindurch leisteten und noch nie mit dem Gesetze Konflikt gekommen sind. Sie verschlangen sich hinter „das protestantische Empfinden“, welches durch Aufhebung oder Widerruf des Jesuitengesetzes sich verletzt fühlen würde. Offenbar wird das protestantische Empfinden nicht verletzt, wenn Prediger die Heiligkeit Christi, seine Auferstehung, ein jenseitiges Leben lehren, wenn Sozialdemokraten und Anarchisten die Fundamente des Staates und der Kirche in Wort und Schrift unterwühlen, wenn Monisten und andere dem Rolle die Segnungen des Christentums zu rauben trachten. Diese Feinde von Staat und Kirche dürfen Vorträge halten — nur die Jesuiten nicht; schlechte Reden dürfen in Häusern zusammenwohnen — nur die Jesuiten nicht (und andere Ordensleute).

Wenn man das alles überlegt, beginnt „das Knirschen“ inneren Menschen; andererseits sinkt die Achtung vor den Jesuiten wegen des Defizits an Wahrheitsliebe, Ehrlichkeit, Toleranz und Vaterlandsliebe. Wer das Vaterland von Jesuiten liebt, muß bereit und bestrebt sein, jeden Anlaß zu religiöser Dader zu meiden, jeden Grund zur Unzufriedenheit einer Konfession zu beheben. Das tut aber der Evangelische Bund nicht, sondern fußt das Gegenteil. Der Reichstag hat wiederholt die Aufhebung des Jesuitengesetzes beschlossen; wenn die Regierung die die Zustimmung verweigert hat, so kommt dies hauptsächlich auf die Konto des Evangelischen Bundes! Und doch hat dieser noch nicht einmal die Berechtigung seines Namens nach dem Ober nennt er sich deswegen „evangelisch“, weil ihm das Evangelium schmeckt ist? Er ist ja noch nie für das Evangelium eingetreten, was ihm auch Protestanten wiederholt be-

halten haben. Das Evangelium (die hl. Schrift) in seiner Gesamtheit wird heute nur von der katholischen Kirche hochgehalten, heilig gehalten und bis aufs Blut verteidigt. In ihrem Vorderstehe stehen gerade die Jesuiten. Erklärt dies vielleicht den Haß gegen die Jesuiten?? und den Haß gegen die katholische Kirche überhaupt??

Man sollte sagen, daß die gläubigen Protestanten sich in ihrer heutigen Lage freuen müßten, daß die katholische Kirche so tapfer, so unumgänglich das Evangelium verteidigt!

Man sollte sagen, daß die liberalen Protestanten, welche gestatten, das Evangelium in ihrem Sinne ausulegen, auch der katholischen Kirche die Freiheit zubilligen würden, das Evangelium in ihrem Sinne zu verstehen. Und die Monisten, Freimaurer, Freidenker und Konfessionen, wenn sie sich die Freiheit nehmen, nicht zu glauben, warum lassen sie den Katholiken nicht die Freiheit, zu glauben?

Warum hassen und verfolgen sie alle die katholische Kirche? Wer löst das Rätsel? Kein anderer als der Heiland selbst: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich!“ Die Treue, mit der die katholische Kirche zum Heiland steht, zieht ihr den Haß der Freidenker und Gottesleugner zu. So ist es und wird es bleiben! Die Thesen von der „Gefahr, welche dem konfessionellen Frieden und der nationalen Gemeinschaft seitens der Wanderjuden droht“, von „der Vermehrung der Hebräer in Ostasien“, wenn das Jesuitengeschlecht auch nur gemildert würde, können wir dem Evangelischen Bund schenken. Die alten Väter sind Seifenblasen, welche bei Berührung mit ernstem Denken nicht zerfließen.

Expectator.

Kirchliches

Köln, 11. Mai. Die Ernennungsbullen des neuen Weihbischofs Domkapitular Msgr. Dr. Paussberg sind eingetroffen. Derselbe ist zum Titularbischof von Thyatira ernannt.

Stiepel, 10. Mai. 300 Jahre lang wurde hier kein katholischer Gottesdienst abgehalten. Im Jahre 1008 wurde beim Schlosse Memmende bei Wlanstein unter Zustimmung des Erzbischofs Erzbischof von Köln der Grundstein zu einer Wallfahrtskirche gesetzt, welche den Katholiken zur Zeit der Reformation entrißen wurde. Sie ist heute noch im protestantischen Besitz. Im letzten Jahrzehnt bildete sich in Stiepel wieder eine katholische Gemeinde. Das bischöfliche Generalvikariat in Paderborn gab der Gemeinde vor einigen Jahren einen Vikar als Seelsorger. Gegenwärtig zählt die Gemeinde 74 katholische Schulkinder ohne katholischen Lehrer. Im heutigen Tage wurde aus dem Stiepeler Alpen wieder ein Grundstein zu einer Muttergotteskirche gelegt, die wieder eine Wallfahrtskirche werden soll. Jetzt wird der Gottesdienst in einem protestantischen Wirtshaus abgehalten.

Berlin, 11. Mai. Vom Sterbelager des hochw. Herrn Vater Donaventura. Die Hoffnung, daß es der Kunst der Ärzte gelingen werde, das teure Leben des um die katholische Kirche Deutschlands hochverdienten Ordensmannes zu erhalten, muß nach menschlichem Ermessen aufgegeben werden. Am Montag um 10 Uhr verschied der hochw. Herr Vater Donaventura seinem sterbenden Lebensbruder noch einmal die hl. Kommunion, die er mit erbauerlicher Andacht empfing. Der Kranke trägt sein schweres Leiden mit bewundernswürdiger Geduld, kein Wort der Klage kommt über seine Lippen. Vater Donaventura beschäftigt sich allein noch mit geistlichen Gedanken. Das Interesse, das der Kranke bis in die letzten Tage an seiner Umgebung nahm, hat am Montag aufgehört. Der Tag an seiner Umgebung nahm, hat am Montag aufgehört. Der Dominikaner, Vater Albertus Kaufmann, war eigens nach Berlin gekommen, um dem hochw. Vater Donaventura die Sterbefahrgeld und seinen letzten Segen zu spenden. Von allen Seiten kamen fortgesetzt Erkundigungen nach dem Befinden des Kranken ein.

München, 11. Mai. In der „Bayerischen Staatszeitung“ wird die von liberaler Seite aufgestellte Behauptung, daß einzig und allein Graf Hertling den Erzbischof von München zum Kardinal gemacht habe, und diese Ernennung mit der Lösung der Kardinalfrage im Zusammenhang stehe, auf das entschiedenste in Abrede gestellt. Das Blatt erklärt, daß die Ernennung von Balthasar zum Kardinal lediglich auf die Initiative des Papstes zurückzuführen sei. Alle anderen Behauptungen entbehren jeder tatsächlichen Grundlage. Mit Entschiedenheit müsse zurückgewiesen werden, daß man versuche, zwischen der Thronbesteigung Ludwigs III. und der bevorstehenden Kardinalsernennung einen Zusammenhang herzustellen.

gibt es verschiedene Mittel. Man kann die Strecke verlegen, einen Tunnel bauen usw., das alles aber geschieht nur dann, wenn es nicht möglich ist, die Erdbebenung zu hemmen. Auf der erwähnten Bahnstrecke ist es gelungen und zwar dadurch, wie seinerzeit beim Melonenberg vor dem Wiesbadener Bahnhof. Hier wie dort ist der Erfolg nicht ausgeblieben. Sobald man die vorhandenen Quellen und das Grundwasser abgefangen und abgeleitet hat, hört die Erdbebenung auf. Die Eisenbahnverwaltung hofft, daß Aufschüngen auf der Strecke Marienberg-Erbach in Zukunft nicht mehr vorkommen werden. Selbstverständlich findet eine dauernde Beobachtung der Gegend statt.

Vom Main und Taunus

Sierkadt, 11. Mai. Heute nachmittag erschloß sich dahier ein 23jähriges Mädchen, Tochter achtbarer Eltern, mittels eines Floßbretts. Der Schuß ging in die Schläfe und hatte den sofortigen Tod zur Folge. Seit etwa 9 Jahren litt das Mädchen an Epilepsie.

Schöborn, 11. Mai. Die katholische Kirchengemeinde plant die Erbauung einer katholischen Kirche.

Homburg v. d. S., 11. Mai. Im Alter von 71 Jahren verstarb dahier der kaiserl. Postdirektor a. D. Felix Ludwig. Ueber 20 Jahre hatte der Verstorbenen das hiesige Postamt geleitet, mit festem Fleiß und unermüdbar Dienstfertigkeit.

Höchst, 11. Mai. Der Wehrbeitrag in unserer Stadt beträgt nach den vorläufigen Ermittlungen 1 1/2 Millionen Mark.

Höchst, 11. Mai. Bei der am Samstag fortgesetzten Ziehung der Preuß. Klassenlotterie fiel in der Kollekte des Lotterienachwehmers Rötger ein Gewinn von 40000 Mark.

Frankfurt a. M., 11. Mai. Weiteres Sinken der Schweinepreise. Auf dem heutigen Hauptviehmarkt fanden 2711 Schweine zum Verkauf. Ein starkes Angebot, 403 Stück mehr als am Hauptviehmarkt vom 4. Mai. Die Preise für Schweine gingen abermals um zwei Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht herab, ein großer Teil des Auftriebes wurde für 54-59 Pfennig das Pfund Schlachtgewicht verkauft. Trotzdem war der Handel langsam. Die Metzger griffen nicht zu, sobald bei fallenden Preisen am Marktschluß ein erheblicher Ueberstand am Schweinemarkt verblieb. Kälber und Schafe behaupteten die vorwöchigen Preise, Ochsen, Bullen und Kühe dagegen zogen an.

Frankfurt a. M., 10. Mai. (Ein Toast in 30 Sprachen.) Bei einem in 30 Sprachen abgehaltenen Vortragabend im Polyglottklub wurde auf den Veranstalter des Abends ein Hoch ausgebracht, in das jeder Vortragende in seiner Muttersprache einstimmt. In dem wahrhaft babilonischen Sprachengewirr hörte man z. B.: keltisch, spanisch, türkisch, armenisch, neuhäbräisch, japanisch, die Bantusprache, chinesisch, serbisch, neugriechisch, mongolisch usw. Ein solches Hoch dürfte noch nicht oft ausgebracht worden sein.

Frankfurt a. M., 11. Mai. Der 23jährige Schneider Siegmund Csisko aus Ungarn schoß heute früh 8 Uhr in der Wohnung seiner früheren Logisleute, der Säererscheleute Scheidt, auf die 14jährige Tochter Elise, weil diese das Verhältnis mit ihm gelöst hatte, als er vor kurzem von Frankfurt nach Koblenz gezogen war. Csisko war gestern nach Frankfurt gereist. Das Mädchen wurde von der Kugel nicht getroffen, dagegen wurde die herbeieilende Mutter durch einen zweiten Schuß, den der Attentäter abfeuerte, am Halse schwer verletzt. Csisko schoß sich dann eine Kugel in die Schläfe; er starb im Bürgerhospital.

Vom Rhein

Wiesbaden, 11. Mai. (3. Hauptversammlung des Provinzialvereins Hessen-Rhain vom Bunde kommunaler Polizeibeamten Preußens und anderer Bundesstaaten.) Am Samstag fand auf Einladung der hiesigen Ortsgruppe ein Begrüßungsabend in dem Gasthause zur Jungfrau statt, welcher einen sehr schönen Verlauf nahm. Zahlreiche Ehrengäste waren erschienen und Herr Polizeikommissar Boos, welcher in seiner Eigenschaft als Leiter der Polizeischule mit den meisten Polizeibeamten des Bezirks Fälligkeit hat, begrüßte die katholische Versammlung, gab einen interessanten Ueberblick über die Entstehung der preussischen Kreis- und Polizeibehörden und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Am Sonntag früh fand eine Besichtigung der Seifenfabrik von Henkel statt, woran sich dann um 10 Uhr die Hauptversammlung in der Taunusbrauerei angeschlossen, die durch den 2. Vorsitzenden, Herrn Kriminal-Sergeant Naar, eröffnet wurde. Derselbe, Herr Polizeikommissar Boos, begrüßte die Versammlung namens des Magistrats. Es waren 53 Abgeordnete erschienen. Es folgte die Besprechung der Anträge. Der erste Antrag betraf die Regelung von Sammlungen zum Besten der Witwen und Waisen. Antrag 2 behandelte die Satzungsänderung dahingehend, daß immer die Ortsgruppe die Rechnungsprüfer stelle, wo die Hauptversammlung abgehalten wird. Der 3. Antrag verlangte eine Verbandskommission, welche nicht allein innerhalb des Provinzialvereins, sondern im ganzen Bundesgebiet tätig sein soll. Der Antrag 4 beschäftigte sich mit der Errichtung einer Zentralstelle, welche jederzeit die gewöhnlichen Auskünfte über Anstellungen, Gehalts- und Dienstverhältnisse der einzelnen Orte erteilen. Antrag 5 handelte von anderer Regelung der Sterbeunterstützungsbeiträge. Das Sterbegeld beträgt jetzt 300 Mark. Der Kassendirektor ergab in Einnahme 1700 M. in Ausgabe 1573 M. Dem Redner wurde Entlastung erteilt und für seine Wiederverwaltung besonders gedankt. Aus dem Geschäftsbericht entnehmen wir, daß zum Provinzialverein 262 Mitglieder, 23 Einzel- und 4 Ehrenmitglieder gehören, welche in 16 Ortsgruppen zusammengeschlossen sind. Die Vorstandswahl ergab die Herren: Vorsitzender Wachtmeister Krauß

(Marburg), 2. Schriftführer Bürkle (Hersfeld), Kassierer Wötcher, (Wiesbaden), als Beisitzer Wachtmeister Münch (Hersfeld), Jung (Gronberg). Als Abgeordneter zum Bundestag, welcher in Göttingen tagt, wurde Naar (Höchst) gewählt und als nächstjähriger Tagungsort Hersfeld bestimmt.

W. Niederwalluf, 11. Mai. Am gestrigen Sonntag feierte der Turnverein sein Sommerturnen mit nachfolgendem Konnert im „Gartenfeld“. Bei dieser Gelegenheit konnte zwei Jubilaren für 25jährige treue Mitgliedschaft das silberne Ehrenzeichen mit Diplom überreicht werden; es waren dies die Turner Jakob Weiler und Martin Hohenstein. Mit Turnspielen, Ansprachen und Abingen von Chorliedern verlief der Festabend aufs Schönste.

H. Frauenstein, 10. Mai. Heute fand hier durch den Herrn Dekan Stadtpfarrer Gruber aus Wiesbaden die feierliche Einführung unseres neuen Pfarrers, des hochw. Herrn Zeul, statt. Von den Kommunitantenfindern in feierlicher Prozession in die Kirche geleitet, nahm Herr Pfarrer Zeul Schlüssel und Evangelienbuch aus der Hand des Herrn Dekans entgegen, worauf ein feierliches Hochamt mit Festpredigt und Te Deum stattfand. Die Predigt hielt Herr Dekan Gruber; er sprach über das gegenseitige Verhältnis von Pfarrer und Gemeinde. An der Feier nahm die ganze Gemeinde teil; die Kirche war überfüllt. Möge unserem Herrn Pfarrer eine lange und segnete Tätigkeit in unserer Gemeinde beschieden sein.

Geisenheim, 11. Mai. Gestern nachmittag unternahmen 3 Schüler der Kgl. Lehranstalt (Bomologie) eine Nachfahrt auf dem Rhein. Sie gerieten dabei auf das Anhängsel eines vorbeifahrenden Schleppdampfers, wodurch der Nachen umkippte und die drei Insassen ins Wasser stürzten. Der Dampfer setzte sofort Boot aus; es gelang ihnen, durch Zuwerfen von Seilen und Stangen die Verunglückten zu retten.

Lorch, 11. Mai. Die sog. „Lindenbrücke“, welche bei dem Hochwasser der Wipser im Januar d. J. stark in Mitleidenhaftigkeit gezogen und bisher für Fußwege gesperrt war, ist wieder ausgebeugelt worden und kann nunmehr wieder befahren werden.

Lorchhausen, 11. Mai. Die ersten reifen Kirschchen befinden sich in dem Hausgarten des Wärsers Franz Anton Herrmann hieselbst. Die Früchte sind schön entwickelt und dürften gewiß als eine Seltenheit für diese Jahreszeit angesehen werden.

Taub, 11. Mai. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Wingerweins „Wäcker“ e. G. m. b. H. ist auf Antrag des Gemeinschuldners eingestellt, nachdem sämtliche Gläubiger ihre Zustimmung zur Aufhebung erteilt hatten.

Ranfelsb. Lorch, 11. Mai. Die Turnvereine von Lorch, Lorchhausen und Wiesel waren gestern dahier zusammengetreten zum Zwecke der Gründung eines Turnvereins. Es wurden verschiedene turnerische Übungen, an denen sich die einzelnen Vereine beteiligten, vorgeführt und durch eine längere Ansprache des 1. Vorsitzenden des Turnvereins Lorch, Herrn Bürgermeister Travers, an die zahlreich erschienenen hiesigen jungen Leute der Zweck des Turnens klargestellt. Hierauf wurde zur Gründung des Turnvereins geschritten, dem etwa 30 Mitglieder beitraten.

Niederlahnstein, 11. Mai. In das Genossenschaftsregister des hiesigen Amtsgerichts ist bei der „Raffaelschen Bauernbank“ e. G. m. b. H. folgendes eingetragen worden: Philipp Ries aus Niederlahnstein ist aus dem Vorstand ausgeschieden an seine Stelle Josef Rassen aus Pfaffenort als Vorstandsmitglied gewählt. Durch den Beschluß der Generalversammlung vom 30. Dezember 1913 ist die Haftsumme für jeden Geschäftsanteil von 1000 auf 1800 Mark erhöht worden. — Die „Raff. Bauernbank“ ist ein selbständiges Institut für sich, mit eigener Verwaltung und Haftung — an der die Mitglieder des „Raff. Bauernvereins“ nicht teilhaben.

Weinbau und Weinhandel

Aus dem Rheingau, 10. Mai. (Die großen Rheingauer Weinversteigerungen.) Der bekannte Führer durch die Versteigerungen der „Bereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer“ (kostenlos zu beziehen durch Generalsekretär Koch in Eltville) gibt Aufschluß über das diesjährige Angebot im Rheingau, das diesmal leider sehr klein ist. Da das Jahr 1913 für den Rheingau eine Miskerte bedeutete, kommen von diesem Jahrgang nur 150 Halbfüßel zur Versteigerung. Der kräftige 1912er stellt noch 270 Halbfüßel; vom berühmten und gerade im Rheingau so hervorragend geratenen 1911er stehen dagegen nur noch 122 Halbfüßel und 3 Viertelstück auf den Listen, um deren Besitz ein scharfer Wettbewerb entbrennen dürfte. An süßenherbigen Weinen kommen noch rund 70 Halbfüßel der Jahrgänge 1910, 1909 und 1908 zur Versteigerung und 1 Viertelstück 1907er. Die Termine finden an 10 Tagen zwischen dem 15. und 26. Mai statt und es kommt dabei das Wachstum von 17 Gütern zum Ausbeut. Der erwähnte Führer enthält alle Einzelheiten über Probetage und Versteigerungen.

Gänzende Weinernte in Deutsch-Südwestafrika

Wie aus Deutsch-Südwestafrika gemeldet wird, hatte die diesjährige Weinernte überaus gute Ergebnisse. Insbesondere die katholische Mission in Klein-Windhub, die dem Weinbau besondere Aufmerksamkeit widmet, hatte eine geradezu glänzende Weinernte. Sie erntete nicht weniger als 500 Doppelcentner Trauben, darunter befanden sich Prachtexemplare im Gewicht von 1550 Gramm. Der aus den Trauben gekelterte Rotwein, der auf der demnächstigen allgemeinen Landesausstellung in Windhub vertreten sein wird, soll dem besten Kapländer Wein keineswegs nachstehen. Auch der Weißwein gilt als ausgezeichnet. Mit zu-

Von Lahn und Westerwald

Weg, 10. Mai. Heute hielt das Rote Kreuz hier mit gutem Erfolg einen Bluttag ab.

Erbach (Westerwald), 11. Mai. Die vor einigen Jahren in Erbach genommene Bahnhofsstraße Marienberg-Erbach im Westerwald macht der Eisenbahnverwaltung manche Sorge, denn vor längerer Zeit haben sich dort Erdbeben gezeigt, die zu erheblichen Schäden und die Aufhebung beträchtlicher Mittel erforderlich machte. Ein unmittelbar an der Bahnhofsstraße verlaufender Damm ist in Bewegung gekommen und wenn die Aufschüngen nicht nur noch ganz gering sind, so bedeuten sie immerhin eine große Betriebsgefahr. Denn man kann nie wissen, welche schädlichen Kräfte in dem Berg lauern und eines Tages das Gebirge wieder rutschen lassen. Zur Beseitigung solcher Gefahren

Die Spekulation Costa Negra

Ein Abenteuer-Roman von Gustaf Janson.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Brown und Georg flegten aus und begaben sich direkt in den Speisesaal des Splendid Hotels. Es war noch vor der Mittagszeit und das geräumige Lokal von wenigen Gästen besetzt. Browns Augen entdeckten sofort einen Mann von stattlichem Wuchs, der an einem kleinen Tisch in einer Ecke saß, von dem aus er einen ausgezeichneten Ueberblick hatte. „Er sitzt auf einem Beobachtungsposten und macht seine Studien“, flüsternte Brown seinem Begleiter zu. „Guten Tag, Peters“, wandte er sich an diesen, sobald sie bei seinem Tisch angelangt waren. Die Herren schüttelten sich die Hand und Brown stand im Begriff, Georg vorzustellen: „So, die Herren kennen sich, umso besser. Schnell Frühstück für zwei!“, sagte er über die Schulter hinweg zum Kellner, der sich hinter seinem Rücken verbeugte.

„Offen gestanden, haben wir Sie aufgesucht, weil wir gern Ihre Ansicht über Costa Negra haben möchten“, nahm Brown das Wort. „Sie waren ja voriges Jahr da unten.“

„Ja“, antwortete Peters kurz, „fragen Sie los!“

„Wie ist das Land eigentlich?“

„Das Land? ... Um! Im Süden einen Begriff davon zu haben, will ich Ihnen sagen, daß Costa Negra einige Tausend Kilometer von Widoort entfernt und gleich umschließt. Bestimmte Grenzen hat das Land nicht, denn man legt es darauf an, falls eine Veranlassung zu Streitigkeiten mit den Nachbarn zu finden. Vermutlich ist Ihnen ein Teil der Produkte bekannt. Der Markt besteht aus Fiebern, Erdbeben, Orkanen und Völkern. Geseht, daß das alles noch nicht genügt, einen Reisenden ans Leben zu bringen, stehen die Eingeborenen gern zu Diensten. Ihre fleischige Leute und beschäftigen sich hauptsächlich damit, ihre Weiber zu wehen, Patronen umzuladen und Waffen ins Land zu legen. Diese sind nämlich täglich und stündlich im Gebrauch, und da im ganzen ein wenig nachlässig sowohl mit eigenen als auch mit fremdem Eigentum umgegangen wird, gibt's immer was zu reparieren. Infolge dieser Gewohnheiten ist denn auch das Sterblichkeitsprozent, besonders unter den Reisenden, ein wenig höher. Man gelangt unangefochten dorthin, aber sehr die Ausländer, speziell auf deren Hab und Gut, daß sie diese nur am besten wieder fortlassen.“ Hier machte Peters eine kleine Pause und dachte nach. „Ja“, hub er von neuem an: „Die hauptsächlichsten Gewerkswege sind Aufzucht, Hinterhalt, Schmutzhandel und

Betrug. Ist es besonders warm, ruhen die Straden und sinnen auf einen neuen Geniestreich. — Ist es mir gelungen, Ihnen eine ungefähre Vorstellung von Costa Negra beizubringen?“

„Seien Sie dank“, sagte Georg lachend. „Da ich merke, daß Sie keine Anlage für Uebertreibungen besitzen, verlaße ich mich auf Ihre Angaben.“

„Das können Sie mit gutem Gewissen tun. Ich interessiere mich ein wenig für das Land, da mein Bruder sich in jenen Gegenden aufhalten soll.“

„Teufelweil ich's eben auch keineswegs, daß ich diese Erkundigungen einhole. Wie Sie wissen werden, ist Ihr Bruder auf Harrison a. Browns Dampfer „The prince“ angestellt. Das Fahrzeug ist verschunden, und ich denke mich auf den Weg zu machen, um es aufzusuchen.“

Der Korrespondent zeigte mit einigem großen Interesse. Er beugte sich hastig über den Tisch: „So, Sie wollen nach Costa Negra reisen? Der Umstand ändert keinen Deut an meiner Schilderung. Costa Negra ist genau so, wie ich es Ihnen beschrieben habe. Versuchen Sie sich mit gehörigen Quantitäten Chinin und Infektenpulver und einem kleinen Waffenarsenal. Für das alles haben Sie da unten Verordnungen. Ich brauche Sie wohl nicht zu bitten, Augen im Rücken zu haben? Die Costa Negraner fallen mit Vorliebe von hinten an. Der Selbsthaltungstrieb dieser Menschen ist nämlich aufs äußerste entwickelt, und obgleich sie sehr freigiebig mit Meßerfischen sind, gehen sie ihnen selbst am liebsten aus dem Wege. Na, das tun wir ja auch und können ihnen deswegen keine Vorwürfe machen. — So, der Dampfer ist also verschunden — Schiffbruch gelitten?“

„Das glauben wir nicht. Viel eher befürchten wir eine Schererei vonseiten der Behörde.“

„Das wäre eine böse Geschichte. Das Land hat allerdings Gefängnisse, aber für den Unterhalt der Gefangenen ist nicht das geringste Budget vorhanden. Der Präsident benutzt alle Einnahmen für seinen eigenen Bedarf. Die Präsidenten derartiger Republiken werden immer in kurzer Zeit schwerreich, weshalb das Amt auch sehr gesucht und es der Traum eines jeden ist, Präsident des Landes zu werden. Aber da es doch nur immer einer zeitweilig sein kann, ist seine Stellung oft recht ungemächlich, ja meist auch gefährlich. Die Herrlichkeit im Schießen und die Geschicklichkeit im Pantieren mit allen anderen Waffen ist eine Hauptbeschäftigung, will man es als Politiker zu etwas bringen. Wann wollen Sie reisen, Harrison?“

„Das kann ich Ihnen augenblicklich noch nicht sagen, jedenfalls wird's nicht mehr lange dauern, bis ich mich aufmache. Sagen Sie mir, kennen Sie den gegenwärtigen Präsidenten?“

„Ein Mordskerl, dieser Alcosta! Er hat sich schon ein paar Jahre lang zu behaupten gewußt und ansehnliche Ersparnisse zurückgelegt. Er ist durchtriebener, als irgendeiner seiner Landsleute. Mehrere Tausend seiner Mitbewerber sind ums Leben gekommen, hauptsächlich gemordet, einige andere Tausend hat er für sich gewonnen und zu seinen Werkzeugen gemacht. Sie sind ihm mit Haut und Haar ergeben, und da er die Ausplünderung des Landes schematisch betreibt, fällt immer genug für seine Freunde und Verwandten ab. Als ich mich da unten aufhielt, wurde viel von einem gewissen Quiroga geredet, einem alten Plantagenbesitzer, der auf eine unbegreifliche Weise ganz einfach abhandeln gekommen war. Dieser Quiroga war eine Art Patriarch und wurde im Norden des Landes sehr verehrt. Er hatte verschiedene Staatsämter bekleidet, sich aber niemals auf Beamtentouren oder Untersuchungen erlauben lassen. Gerade aus diesem Grunde mißtraute man ihm und beschuldigte ihn des Hochmuts und anderer verwerflicher Eigenschaften. Die Machthaber setzten voraus, daß er ein bestimmtes Ziel verfolgte, was ihnen unangenehm werden könnte. Quiroga war Wintler des Jurners, als Alcosta seinen Vorgänger stürzte. Er erhielt natürlich seine Entlassung, da der neue Präsident keine Verwendung für derartige Leute hatte, und der alte Quiroga packte ein, um nach dem Norden zurückzukehren. Seitdem ist er spurlos verschwunden. Er wurde fast wie ein Nationalheiliger betrauert, und Alcosta hatte mancherlei Unannehmlichkeiten zu überwinden. Wer in Costa Negra vergift man schnell.“ Nachdem Peters, dessen wunderbar geübtes Gedächtnis jede Einzelheit bewahrte, ausgerebelt hatte, lehnte er sich leichtwärts an die Wand und blickte ruhig seine Zuhörer an, als er warte er fernere Fragen.

„Nette Gegend“, meinte Brown, indem er bedenklieh den Kopf schüttelte.

Georg lächelte kalt. Er unterschätzte nicht die Gefahren seines Auftrags, aber wären sie auch doppelt oder zehnfach so groß gewesen, hätte er doch nicht davon abgelassen. Die Schwierigkeiten waren es gerade, die ihn reizten.

„Kennen Sie einen Mann namens Aquiera?“ fragte er.

„Nein“, erwiderte Peters nach kurzen Bestimmen, „das muß ein neuer Mann sein. Die lauchen auf und verschwinden da unten, wie die Figuren in einem Kaleidoskop.“

„Und was für ein Mann ist unser Gesandter? Es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß ich mich an ihn wende.“

„Lassen Sie das ja bleiben, wenn Sie Hilfe nötig haben. Er machte sich hier in den Staaten als Politiker maulig und war allen Leuten im Wege. Um ihn auf eine anständige Art loszuwerden, wurde er zum Gesandten ernannt und nach Costa Negra

Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern nachmittags im Elektrizitätswerk an der Wainger Straße. Dort verbrühte sich der 40 Jahre alte Heizer Heinrich Sender aus Viebich mit heissem Wasser so erheblich, daß er von der Sanitätswache ins städtische Krankenhaus überführt werden mußte.

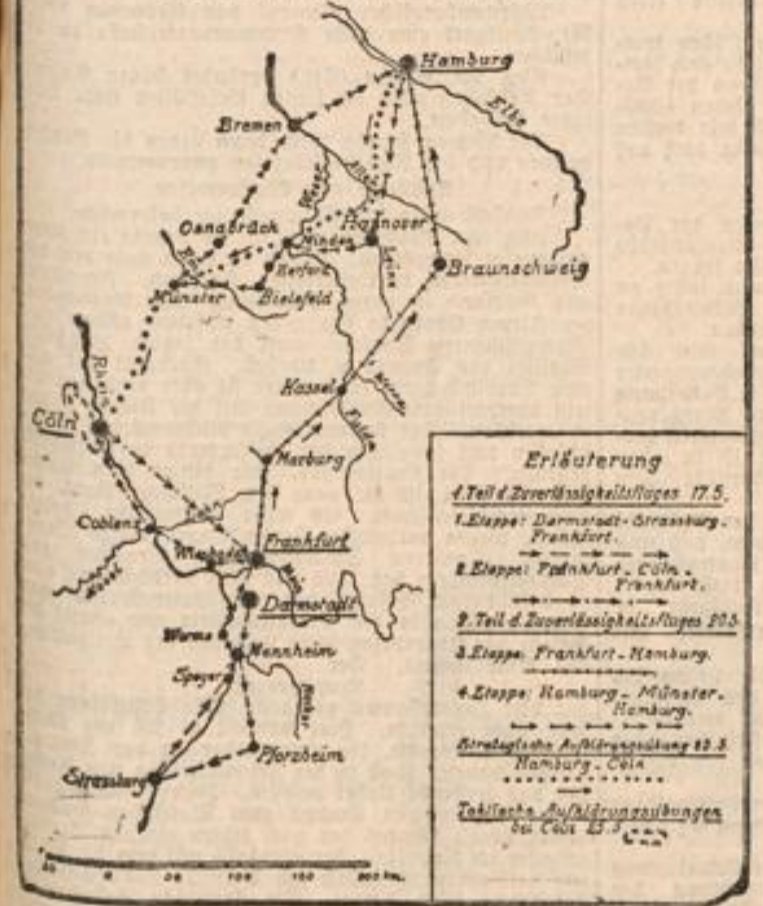
Für die Dungenben der Franziskanermission in Japan. Uebersatz 251.63 M. von M. R. 1.10 M. Sa. 232.73 M.

Kunstinotizen

Kurbau. Prof. Gustav Holl aus Mainz, welche am Donnerstag dieser Woche im Kurhaus einen Lustigen Abend geben wollte, ist noch nicht gesehen, weshalb die Veranstaltung ausfallen muß. — Paul Linde, sämtlich der Dirigent der beiden morgigen Kurhaus-Konzerte um 4 und 8 Uhr, hat für diese interessante Programme, fast ausschließlich eigene Kompositionen, gewählt. Um einem großen Publikum den Besuch zu ermöglichen, beträgt der Eintrittspreis für jedes Konzert nur 50 Pf.

Sport

Prinz Heinrich Flug 1914



Der Prinz Heinrich-Flug beginnt am nächsten Sonntag, 17. Mai und geht zunächst von Darmstadt nach Straßburg und von da zurück nach Frankfurt a. M. Von Frankfurt geht der Flug nach einer Zwischenlandung ebenfalls über die Kontrollstationen Wiesbaden, Kallmünz und Köln nach Frankfurt zurück. Die genannte Strecke, die etwa 800 Kilometer lang ist, soll an einem Tage zurückgelegt werden. Wiesbaden wird also am Sonntag, 17. Mai, vormittags um ungefähr 9-10 Uhr das Schauplatz sein, die 40 an dem Fluge teilnehmenden Pilot- und Militärflieger zu beobachten. Eine Landung auf dem Aerodrom an der Schierkeiner Straße, der am Sonntag abgebrochen bleibt, wird nur bei Notfällen stattfinden. Die Flieger haben in Wiesbaden nur eine Weibung abzuwerfen und müssen sofort heruntersteigen, was sie mit Sicherheit erkaunt werden können.

Letzte Nachrichten Die Besoldungsnovelle gescheitert

Berlin, 11. Mai. Die Verhandlungen über die Besoldungsnovelle, die zwischen der Regierung und den bürgerlichen Parteien des Reichstages gepflogen worden sind, haben bisher zu keinem Ergebnis geführt, sodaß die Vorlage vorderhand als gescheitert angesehen werden kann. — Die gegnerische Presse bezieht sich, die Schuld an dem Nichtzustandekommen des Kompromisses dem Zentrum zuzuschreiben. Es ist so gekommen, wie wir es bereits in Nr. 105 dieser Ztg. vorausgesagt hatten. Der „Sünderbock“ ist wieder einmal das Zentrum — so heißt es der liberalen Presse: „Das Hindernis soll die Haltung des Zentrums gebildet haben, während alle übrigen Parteien bereit waren, einen Kompromiß zu schließen.“ — Daß die Haltung des Zentrums die Verständigungsversuche hat scheitern lassen, ist offenbar Schwindel, der bezwecken soll, das Zentrum bei den Wählern zu verächtigen. — Ueber die Ursache der Scheiterung lautet ein Privattelegramm der „Frankf. Ztg.“ das folgende: Die Verhandlungen über die Besoldungsnovelle zwischen der Regierung und dem Reichstag, doch noch eine Verständigung herbeizuführen, scheinen jetzt definitiv gescheitert zu sein. Das Entgegenkommen der verbündeten Regierungen war nicht so groß, daß der Reichstag darauf eingehen könnte. Der Schachsekreter wollte sich nur verpflichten, bis zum Jahre 1918 eine Novelle zur Verbesserung der Gehälter der gehobenen Unterbeamten vorzulegen, während die Reichstagsfraktionen einen viel früheren Termin forderten.

Berlin, 11. Mai. Im Abgeordnetenhaus haben sich die Fraktionen geeinigt, die Beratung des Etats am 19. Mai abzuschließen und vom 21. Mai (Himmelfahrt) bis 8. Juni Pfingstferien einzutreten zu lassen. Die Pfingstferien sollen Fischerei- und Arbeitsminderungs- in erster Lesung beraten werden und die Besoldungsnovelle, das Eisenbahnleihegesetz und kleine Vorlagen verabschiedet werden.

Mailand, 10. Mai. Auf dem neu eröffneten Sportplatz wurde bei einem Motorradwettkampf der Rennfahrer Bessorini tödlich verletzt, daß er tot liegen blieb.

Rom, 11. Mai. Der König hat zugunsten der durch das Erdbeben in Neapel Geschädigten 100.000 Lire gestiftet. 45.000 der Summe, 35.000 der Minister des Innern. Der angerichtete Schaden bei der Erdbebenkatastrophe soll 2 Millionen Lire betragen.

Bermischtes

Der defolletierte und butlose Herr. Eine entsetzliche, ja fast revolutionäre Umwälzung, so schreibt die „Voss. Ztg.“, bringt die Herrenmode für die ausgeprochen warme Witterung. Sie bricht mit dem so lange „gebilligten“ Kragen, der den männlichen Hals ver-

hüllte, wie der Schleier das Antlitz der Dame. Das neue Sommerhemd zeigt einen weiten, freien Halsauschnitt, während der Krage über den Hals geschlagen wird, ähnlich wie der Matrosenkrage. Diese Hemden gab es freilich im vergangenen Sommer auch schon, nur wagte man nicht, sich damit zu zeigen. An sonnigen Tagen begegnet man jetzt schon öfter diesen „defolletierten“ jungen Leuten, die — das ist das Kuriose daran — aus den denkbar verschiedensten Lagern kommen. Einmal sind es die tennis- und golfbesessenen Sport-Dandys, die ihren Hals einem sehr geehrten Publikum zur Schau stellen, und dann die Wanderer mit ihrem Krage, die ja gewiß nicht im Verdacht der Modifizierung stehen. Und wenn diese beiden Gruppen also entfällt durch die Straßen gehen, so — sündigt sie alle beide gegen den guten Geschmack. So freudig diese gesunde und hübsche Mode zu begrüßen ist, so komisch und verkehrt wirkt sie in der Stadt. Für Wanderungen wie für jeden Sport ist sie einfach ideal, und es ist auch nicht das geringste dagegen einzuwenden, wenn man sich auf dem Wege zum Bahnhof oder zum Sportplatz also „defolletiert“ zeigt. Die halbschleierige Kleidung aber zum Straßengang zu machen, das ist ein Versuch, der sich denn doch gar zu wenig mit dem Sinn einer Stadt verträgt. Das Gleiche ist es mit der Mode des Ohne-Dut-Gehens. Draußen im Grünen oder auch im Borde wirkt der „Derr ohne Dut“ ganz natürlich. Sonst aber hat man das Gefühl, als hätte ihn eben jemand im Restaurant heimtückischerweise den Hut gestohlen, und der Krage müßte nun hauptsächlich zwischen all den „wohlbehüteten“ Menschen einhergehen.

Ein hübsches Scherzchen aus Eläß-Lothringen läßt sich die „Voss. Ztg.“ erzählen. Ein Kaufmann wollte seine Warenlager räumen und schrieb über seinen Laden in Riesenbuchstaben: „Liquidation Totale“. Das war eine französische Ausschreibung, und die Polizei beanstandete sie. Da stellte der Kaufmann die Worte einfach um, es hieß nun „Totale Liquidation“, und alles war in Ordnung.

Literarisches

Alle hier aufgeführten Bücher und Zeitschriften sind zu beziehen durch die Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung.
Wetterpropheten. Von Johann Bendel. 2. Aufl. Mit 29 Illustr. 7. Bändchen der „Naturwissenschaftl. Jugend- und Volksbibliothek“. Regensburg 1912. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. Brochiert 1.20 M. Wir bewundern den Sinnenreichtum des bestsellenden Verfassers, womit er aus allen Gebieten jene Momente gesammelt hat, die da und dort als Zeichen zur Bestimmung des Wetters gelten oder doch zu gelten scheinen. D.
Der Birnenbau behandelt eine Sondernummer der „Zeitschrift für Obst- und Gartenbau“, Organ des Landesobstbauvereins für das Königreich Sachsen, um dieser köstlichen Obstart mehr Beachtung im Anbau zu verschaffen. Dieser Ratgeber in Buchform ist zum Preise von 1 M. durch den Verlag G. Heinrich, Dresden-R., Kl. Meißner-gasse 4, sowie durch jede Buchhandlung erhältlich.

Ämtliche Notierungen von Wiesbadener und Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 11. Mai 1914

Table with columns for Wiesbadener and Frankfurter prices for various types of cattle (Ochsen, Kühe, Färsen), calves (Kälber), sheep (Schafe), and pigs (Schweine). It includes details like weight and price per unit.

Am Wiesbadener Schlachtviehmarkt betrug der Auftrieb: Ochsen 65, Bullen 24, Kühe und Färsen 163, Kälber 485, Schafe 136, Schweine 1019. — Marktverlauf: Bei ruhigem Geschäft bleibt im Großvieh und Schweinen Ueberstand, Kleinvieh geräumt. — Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 60 M. 112 Stück, 59 M. 13 Stück, 58 M. 12 Stück, 57 M. 68 Stück, 56 M. 65 Stück, 54 M. 1 Stück.
Am Frankfurter Schlachtviehmarkt betrug der Auftrieb: Ochsen 721, Bullen 35, Färsen und Kühe 763, Kälber 292, Schafe 78, Schweine 2718. — Marktverlauf: Geschäft in Schweinen lebhaft, Ueberstand gering; im übrigen gut, kein Ueberstand.

Aus dem Geschäftsleben

„Siemens“ Elektrische Betriebs-Mittels-Gesellschaft. Der Aufsichtsrat hat beschloffen, einer auf den 27. Mai einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des jetzt 17.500.000 Mark betragenden Aktienkapitals um 12.500.000 M. auf dreißig Millionen vorzuschlagen. Die neuen Aktien, die mit einem Viertel der Jahresdividende für 1913/14 ausgestattet sind, werden zu 105% von einem unter Führung der Mitteldeutschen Creditbank und der Bayerischen Handelsbank stehenden Konsortium übernommen mit der Verpflichtung, den Aktionären auf zwei alte Aktien eine neue zum gleichen Kurse anzubieten. Die neuen Mittel dienen zur Erweiterung der in guter Entwicklung stehenden Anlagen der Gesellschaft und zur Uebernahme neuer Geschäfte.
Verposität bei Schullindern ist, wenigstens bei den Großstadtkindern, verhältnismäßig stark vertreten. Schon bei den Aufnahme-Untersuchungen ist man erkannt über die Fälle von nervösen Symptomen, die sich bei den geistig noch ganz vor Zwang und Anstrengung bewahrten Kindern finden. Als Ursache kommen in vielen Fällen ungenügende Ernährungsverhältnisse in Frage. Eltern sollten daher, auch wenn ihnen nur geringe Mittel zu Gebote stehen, ihr Augenmerk darauf richten, ihren Kindern stets gesunde, reizlose Kost zu geben. Ein hierfür geeignetes, billiges, dabei wohlschmeckendes Getränk

ist Katholischer Malzkaffee. Für Schullinder gibt es wohl kaum einen gesünderen Frühtrunk als Katholischer Malzkaffee in Milch gekocht.

Aus dem Vereinsleben

Windhorstbund Wiesbaden
Die am gestrigen Abend im Leverein abgehaltene Generalversammlung nahm einen schönen Verlauf. Die erstatteten Berichte legten Zeugnis ab von einem zielbewußten Arbeiten; die Tätigkeit des Vereins vollzieht sich mehr im Stillen — die politische Schulung der heranwachsenden Parteimänner. Der Kassenbericht zeigt das wohlgeordnete Verhältnis, ein Hauptverdienst des langjährigen Kassierers, Herrn Aug. Meurer, der jetzt nach zwölfjähriger Kassiertätigkeit sein Amt freiwillig niederlegte. Herrn Meurer wird der besondere Dank des Vereins vom Vorsitzenden ausgesprochen. Die Einnahmen betragen rund 308 M., die Ausgaben 240 M. — Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der „Alten“; es setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Redakteur Gienke, 2. Vorsitzender: Kaufmann Greiff, Kassierer: Ant. Müller, Schriftführer und Bibliothekar: Kaufmann R. Schweizer; Beisitzer: Kaufmann Knöpper, A. Meurer.
* Marienverein. Mittwoch, 13. Mai, 3-5 Uhr Arbeitsstunde. Besprechung wegen des Stiftungsfestes. Die vor den Osterferien ausgeteilten Arbeiten sind bitte abzuliefern.

Bereinskalender

Mittwoch, 13. Mai
* Katholischer Frauenbund. Sprechstunde Berufsberatung von 3-5 Uhr, Luisenstraße 31, p.
* Gesellenverein. Abends 8.30 Uhr: Gesangstunde.
* Katholischer Fürsorgeverein Johannesstift & S. „Schutz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend“. Musik, Rat und Hilfe während der Sprechstunden täglich von 9-12 Uhr und von 3-6 Uhr, Büro, Luisenplatz 8, p.

Marktberichte

Limburg, 9. Mai. (Wochenmarkt-Preise.) Butter per Pf. 1.20 M. Eier 2 Stück 14 Pf. Blumenkohl 30-60, Zitronen 5-8, Sellerie 10-15, Wirsing 30-60, Weiskraut 20-40, Knoblauch 80, Zwiebeln 40 p. Ko.; Rüben, gelbe, 20, Rüben, rote, 20 p. Ko.; Kerpertzig 15-25 p. Stg.; Kefehl 25-40 p. Stg.; Apfelsinen v. Stk. 4-8, Netti 5-10, Kopfsalat 15-18 p. Stk.; Tomatenäpfel 1.20-1.40, Birnen 25-60 p. Ko.; Kirchen 1.60-2.00, Spinat 30-40, Spargel 50-80, Erdbeeren 2.40, Schwarzwurz 80 p. Ko., Ballmüsse per Kg. 0.90, Dajelnüsse 50 p. Liter, Gurken 40-60 p. Stk.
Dienstag, 8. Mai. (Zwischenschnittspreis pro Walter.) Roter Weizen 16.60, fremder Weizen 16.20, Korn 12.20, Braugerste 10.75, Futtergerste 9.00, Hafer 8.55, Landbutter per Pfund 1.20, Eier 2 Stück 14 Pf. S. Achenburg, 7. Mai. Fruchtmarkt. Kartoffeln 3.30-3.50 M. p. Zentner.

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

Table showing water levels for the Rhine (Rhein) and Main (Main) rivers at various stations like Wiesbaden, Koblenz, Bonn, etc., with columns for gage and level.

K. Eichhorn Optisch-mech. Institut - Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktstraße. Includes a weather forecast section with a circular gauge showing wind direction and speed, and temperature scales.

Kurbau zu Wiesbaden.

Mittwoch, 13. Mai, 11 Uhr: Kochbrunnen-Konzert. Leitung: W. Sadony. 1. Ouvertüre zur Oper „Norma“ (B. Bellini). 2. Chor und Arie aus „Die Königin für einen Tag“ (Adam). 3. Doller-Walzer (Leo Fall). 4. Porelen-Paraphrase (B. Nesvadba). 5. Fantasie aus der Oper „Rigoletto“ (G. Verdi). 6. Die Gloden von Chicago, Marsch (B. Sousa). * 4 Uhr: Paul Linde-Konzert. Leitung: P. Linde. 1. Casanova-Marsch. 2. Ouvertüre zur Operette „Sistrata“. 3. „Auf der Laguna“ (Baccarole). 4. Verschmähete Liebe, Walzer (Paul Linde). 5. Ouvertüre zur Operette „Gianni“. 6. Amina, Intermezzo. 7. Frische Blumen, Streichquartett. 8. Die große Kanone, Potpourri. * 8 Uhr: Paul Linde-Konzert. Leitung: P. Linde. 1. Vater Rhein, Marsch. 2. Singspiel-Ouvertüre. 3. Geburts-tagsständchen. 4. Ob du mich liebst, Lied. 5. Origi-Walzer. 6. Ouvertüre zur Operette „Im Reiche der Inträ“ (P. Linde). 7. Heimlich, still und leise, Gavotte. 8. Im Walzerreue. 9. Aufoloma, afrikanisches Intermezzo. 10. Musikalisches Wettrennen-Potpourri.

(Sauerstofftherapie) steht heute auf der ersten Stelle bei Behandlung aller Verdauungsbeschwerden und Darmkrankheiten (Verstopfung) und das Ozonpräparat Stomozogen ist daher unentbehrlich bei allen derartigen Leiden.

KNORR advertisement for Knorr-Hafermehl (best guaranteed food for children) and Knorr-Haferflocken (best strengthening food for weak stomachs and blood).

Prenschischer Landtag.

Stimmungsbild aus dem Abgeordnetenhause. — Berlin, 11. Mai.

Die Aussicht, bis in den Juni hinein tagen zu müssen, ist auf die Abgeordneten ihre Wirkung aus. Man geht nicht mehr mit dem Feuerzifer zu Werke wie früher, als man noch hoffte, vor Pfingsten mit den Beratungen des Etats und der Vorlagen fertig zu werden. Der 13. Tag ist es heute, daß man sich mit dem Kultusetat beschäftigt, und noch ist ein Ende nicht abzusehen. Die Umzugskosten der Lehrer, zeitgemäße Ausgestaltung der Jugendhorte, konfessionelle Jugendpflege, Wandervogel haben den heutigen Gesprächsstoff gebildet. Morgen wird das Haus den Gegenstand weiterberaten.

Sitzungsbericht aus dem Abgeordnetenhause.

77. Sitzung am 11. Mai. Am Ministerisch: v. Trost zu Sola. Abgeordneter Dr. Forst eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Zur Kultusetat.

(13. Tag.)

Die Beratung wird fortgesetzt beim Kapitel „Elementarschulwesen“.

Titel „Umzugskosten der Lehrer“. Ein Antrag der Budgetkommission verlangt, das bestehende Regulatorium über die Umzugskosten dahin zu ändern, daß die Sätze angemessen erhöht werden. Abg. Dr. Jochims (frk.): Die Sätze reichen nicht aus; wir stimmen dem Antrag zu. Ein Antrag der fortschrittlichen Volkspartei fordert, daß die Umzugskosten der Lehrer denen der mittleren Beamten gleichgestellt werden. Abg. Dr. Hef (frk.): Die Umzugskosten sind zu gering. Der fortschrittliche Antrag ist zu spät eingebracht, daß ich mich zu ihm noch nicht äußern kann. Abg. Wittrock (Sp.) begründet den Antrag seiner Partei. Die Sätze waren früher denen der Unterbeamten gleich. Darin lag eine Kränkung des Lehrstandes.

Kultusminister v. Trost zu Sola: Von einer Kränkung kann keine Rede sein. In Uebereinstimmung mit dem Finanzminister kann ich erklären, daß die Lehrer ihre Umzugskosten voll ersetzt erhalten sollen.

Abg. Otto (Sp.) stellt daraufhin den fortschrittlichen Antrag zurück. Der Antrag der Budgetkommission wird angenommen.

Beim Titel „Dispositionsfonds für das Elementarschulwesen“ liegt ein Antrag v. Schenkendorf (frk.) vor, der von allen bürgerlichen Parteien unterstützt ist und Befreiung fordert für die Einrichtung, Erhaltung und zeitgemäße Ausgestaltung der Beschäftigungsmittel der Horte für Schulkinder.

Abg. Dr. v. Schenkendorf (frk.) begründet den Antrag. Durch die Industrialisierung unseres Landes sind etwa 4,5 Millionen Kinder den ganzen Tag außer Hause, und ihre Kinder bleiben während dieser Zeit ohne Aufsicht. Die Kinderhorte erhalten ihren Anreiz also aus vitalen Forderungen des öffentlichen Lebens.

Abg. v. Wendt (kons.): Wir sind für Ueberweisung des Antrags, den wir mit Freude begrüßen, an die Unterrichtscommission.

Abg. Dr. Schenkendorf (frk.): Wo die Voraussetzungen der Fortjorgehaltung gegeben sind, also bei Beschulden der Eltern, muß diese eintreten, sonst sind die Kinderhorte zu beschaffen.

Abg. Gassel (Sp.) wünscht bei der Unterrichtscommission für den jüdischen Religionsunterricht wohlwollende Berücksichtigung besonderer Verhältnisse.

Abg. Dr. Hef (frk.): Der Handwerkerunterricht für die schulpflichtigen Mädchen muß mehr gefördert werden; die entsprechenden Fonds sind zu erhöhen.

Abg. Wälderberg (Sp.): Wie stehen dem Antrag v. Schenkendorf sympathisch gegenüber. Die Horte sollen vor allem da eintreten, wo die Mutter nicht in der Lage ist, selbst für die Kinder zu sorgen.

Abg. Graf Rolke (frk.): Bei der Ausgestaltung unserer Kinderhorte ist namentlich die Beamtenschaft zu berücksichtigen.

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.) stimmt dem Antrag von Schenkendorf zu.

Abg. Lieber (frk.) bittet um Ueberweisung des Antrags an die Unterrichtscommission.

Beide Anträge gehen an die Unterrichtscommission. Mit der Aussprache über Beihilfen zur Förderung der

Pflege der schulfähigen Jugend wird die Besprechung der Ueberzicht über die Ausbildung und Fortbildung von Jugendpflägern und Jugendpflägern im Etatsjahr 1913 verbunden.

Abg. Wallmann (frk.): Hoffentlich ist die Behauptung, daß die 1913 beabsichtigten Ueberzichte erhalten sollen, unbegründet. Auch die konfessionellen Jugendvereine verdienen mehr Beachtung und Anerkennung. Die sozialdemokratische Jugendbewegung ist eine große Gefahr. Die sozialdemokratischen Jungen schon bei den Kindern an, gegen das Heer zu haben. In seinem Buch „Millionismus und Antimilliarismus“ gibt der Abg. Dr. Liebnicht zu, daß das Ziel der sozialdemokratischen Weltanschauung der Staatsgewalt ist. Demgegenüber müssen wir Ehren und Altar schützen.

Abg. Dr. Neumann (frk.): Ebenso wie vor acht die Simultanen sind, sind wir gegen die interkonfessionelle Jugendbewegung. Nur die konfessionellen Vereine können das Programm der Jugendpflege wirklich durchführen. Es kommt nicht nur auf die Körperpflege, sondern hauptsächlich auf die Pflege der Gottesfurcht und Vaterlandsliebe an. Die langen Ueberzichte am Sonntag halten die Jugend vom Gottesdienst ab. Den konfessionellen Gottesdienst, wie er vom Jungdeutschlandbund abgehalten wird, lehnen wir ab; eine Rede, die bei einer solchen Gelegenheit gehalten wurde, war ganz auf den Ton des Evangelischen Bundes abgeklungen. Auch die Elternabende, bei denen der Alkohol eine große Rolle spielt, kommen der Jugend nicht zugute.

Präsident Graf v. Schwerin-Schwab macht Mitteilung von der ihm zugegangenen Anzeige des Lobes der Gemahlin des Reichsfanzlers und Ministerpräsidenten. (Das Haus hat sich erhoben.) Er erbittet und erhält die Ermächtigung, die Teilnahme des Hauses auszusprechen.

Abg. Dr. v. Schenkendorf (frk.): Die uns von der Regierung vorgelegte Ueberzicht zeigt von der großen Arbeit, die vom Unterrichtsministerium und den Behörden geleistet ist, und von dem lebendigen Interesse weitester Kreise des Volkes für die Jugendpflege. Antimilliaristische Strömungen, die in den Kreisen der Wandervogel nicht plazierte. Auf dem hohen Meißner hat sich die deutsche Jugend durchaus würdig gehalten. Eine Förderung der Jugendpflege durch die Fortbildungsschule kann nur Erfolg haben, wenn man an den jetzt geschaffenen Organisationen nicht rüttelt.

Abg. Graf Rolke (frk.): Hoffentlich werden die Gegensätze in unserer Jugendpflege bald überwunden. Was hat der Antimilliarismus mit der Jugendpflege zu tun? Er soll draußen bleiben. (Sehr richtig!) Die Bedenken aus religiösen Gesichtspunkten gegen die Jugendbewegung sind unbegründet. Die Ueberzichte für die schulfähigen Jugend im Alter von 14 bis 18 Jahren müssen ausgearbeitet werden.

Abg. Kausow (Sp.): Wir wollen die Gegensätze in unserer Staatsausbildung und müssen uns deshalb gegen die Ausführungen des Centrumsredners wenden. Gegen die Konfessionalisierung hat sich schon Herr Dr. Hef ausgesprochen. Wir wollen kämpfen für die Jugend, aber nicht um die Jugend. Jugendland ist heiliges Land. In die Jugend dürfen keine politischen Tendenzen hineingetragen werden. Darum bekämpfen wir auch die sozialdemokratische Jugendbewegung. Wir wollen die Jugend für das Leben stärken und ihr das Leben nicht verfehlen, wie es die Sozialdemokraten tun. Neuerdings ist in die Wandervogelbewegung in unverantwortlicher Weise der Antimilliarismus hineingetragen worden. Bezeichnend sind die „Konner-Flugblätter“, in denen es heißt: „Die preussische Regierung sei jüdisch verrotzt, wie der Kaiser sei, brauche man nicht erst zu sagen, der deutsche Kaiser brauche keine jüdischen Generaladjutanten; wohin eine solche Jugendbewegung der Nationen führt, zeigt der letzte Abg. Ludwig XVI. Wir wissen, daß die Lage der Monarchen gefährlich ist, daß sie sich mit Juden einlassen.“ (Sehr richtig! Dort!) Durch eine solche Bewegung wird der konfessionelle Frieden im ganzen Lande gefährdet.

Abg. Harnisch (Soz.): Wir leben bei der Bewegung der Wandervogel freundlich gegenüber, müssen allerdings unsere Stellung revidieren, wenn die Bewegung des Antimilliarismus auch dort Platz greifen sollte. Auch der freibewegliche Bewegung leben wir sympathisch gegenüber, wenn auch viele unklare Schwärmer dabei sind. Die Jugend ist unreif, aber das ist das Vorrecht der Jugend; Jugend ist Trunkenheit ohne Wein, sagt Goethe. Die proletarische Jugendbewegung ist ein Kind des Kapitalismus; Millionen werden künstlich gemacht, um sie zu bekämpfen. Die Agrarier wollen die Jugendpflege wohl für die großstädtische Jugend, nicht aber für das Land, weil sie ihnen da einige Arbeitsstunden entziehen könnte. In der staatlich protegierten Jugendpflege wird die Jugend geschunden. (Der Redner erhält einen Ordnungsruf.)

Morgen, Dienstag, 11 1/2 Uhr: Fortsetzung. Schluss 8 Uhr.

Deutscher Reichstag.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

— Berlin, 11. Mai.

Der Militärretat steht noch zur Beratung. Den Allgäuer Käse legt man der Militärverwaltung aus Herz, ein Redner meint sogar: „Ohne Käse keine Siege.“ Und der Vertreter des Kriegsministeriums kann nicht umhin zu betonen, daß man dem Käse mit besonderem Wohlwollen gegenüberstehe. Dann spricht man über die Probantämter und die dortigen Arbeitsverhältnisse. Eine längere Aussprache riefen die Vorkämpfer hervor. Ueber das Kapitel „Eiserbeschaffung“ kommt man zu den im Vorjahr gestrichenen Kommandantenstellen, die wieder gestrichen werden. Redner wird die Aussprache, als vom Rüstungsfragen bespricht. Und wieder, wie früher, ist es Herr Liebnicht, der den Stein ins Rollen bringt. Ueber den Krupp-Prozess verbreitet er sich. Ruhig hört man ihn an. Als er jedoch dem verstorbenen General v. Lindemann Ordenshüchler vorsetzt, kommt es zu einer kleinen Wärmegabe. Unter dem Beifall des ganzen Hauses legt der Kriegsminister Verwahrung gegen die Behauptung ein. Der Kampf tobt noch einige Zeit. Schließlich glätten sich auch diese hochgehenden Wogen. — Man verlegt sich auf morgen.

Sitzungsbericht aus dem Reichstage.

24. Sitzung vom 11. Mai.

Am Bundespräsident: v. Falkenhayn. Präsident Dr. Raempp eröffnet die Sitzung 11 Uhr 15 Min. und hält folgende Ansprache, die das Haus sehr anregt: Der erste Beamte des Reiches, der Reichsfanzler, ist von einem schweren Verlust betroffen und in tiefes Verzeleil versetzt worden. Wir alle nehmen herzlichen und aufrichtigen Anteil an diesem schweren Schicksalstage, der ihn betroffen hat. Ich bitte um die Ermächtigung, dem Reichsfanzler das Beileid des Reichstages um Ausdruck bringen zu dürfen und namens des Reichstages am Sarge der Dahingekommenen einen Kranz niederzulassen. Sie haben sich um Zeichen Ihrer Teilnahme von Ihren Plätzen erhoben. Ich stelle dies fest, sowie daß Sie mit meinem Vorschlage einverstanden sind.

Zur Militärretat.

Sechster Tag.

Beim Kapitel „Naturalverpflägung“ bittet Abg. Sebel (frk.) bei der Verlesung der

Zuppen auf die heimischen Käseren größere Rücksicht zu nehmen.

Abg. Dr. Thoma (frk.) schließt sich diesem Wunsche an. Die bayerische Heeresverwaltung hat bereits beschlossen, die Truppen auf den Käsern des Käses aufmerksam zu machen. Der Kriegsminister sollte diesem Beschlusse folgen.

Abg. Dr. Neumann-Hofer (Sp.): Der Wunsch meiner Vorkämpfer: Ohne Käse keine Siege, will ich nicht widersprechen. (Gelächter.) Die Beamten bei den Probantämtern müssen besser gestellt werden.

Generalmajor von Schaefer: Der Verpflägung mit Milchprodukten stehen wir wohlwollend gegenüber und haben auf den Truppenübungsplätzen bereits Milchhallen eingerichtet. Die Vorkämpfer der Probantämter wird ernstlich erwogen; ich hoffe, daß schon im nächsten Jahre eine Vorlage darüber dem Reichstage zugehen wird.

Abg. Berner-Hersfeld (Deutsch-völk. P.) tritt für Vorkämpfer der technischen Angestellten bei den Probantämtern ein.

Generalmajor v. Schaefer: Die Heeresverwaltung kann bei Vorkämpfer von Beamten nicht einseitig vorgehen.

Abg. Hedmann (frk.): Auch die Arbeiter der Probantämter bedürfen dringender Aufbesserung, ihre Löhne sind unzureichend. Den Arbeitern sollten die Verhältnisse im eigenen Interesse keine Hindernisse bereiten.

Generalmajor von Hohenborn: Die Löhne werden nach den örtlichen Sätzen gezahlt; sie sind fortgesetzt und erheblich gehoben. Der Ausbau der Arbeiterauschüsse auf örtlicher Grundlage werden selbstverständlich auch in Betracht. Auch wir wollen unsere Arbeiter zufriedenerstellen, müssen aber auch auf Ordnung und Disziplin halten.

Die Beschäftigungsdämmer. Abg. Thoma (frk.): Die Dämmerung der Beschäftigungsdämmer zahlen ihren Arbeitern unanständige Löhne. Die Verwaltung sollte für Abhilfe sorgen.

Abg. Dausner (frk.): Die Verwaltung sollte an solche Unternehmer, die die Kollage der Beimarbeiter ausbauen, überhaupt keine Arbeiten vergeben.

Abg. Albrecht (Soz.): Der Reichstag tritt jetzt langsam für die Abschaffung der Oekonomieverwaltung ein. Wie stellt sich der Minister dazu? Die Beschäftigung würde am besten in großen Anstalten mit Maschinenbetrieb unter Heranziehung von Zivilbeamten hergestellt. Die Organisation der Arbeiter ist in allen Beschäftigungsdämmer verboten. Das widerspricht dem Gesetz.

Generalmajor von Hohenborn: Bei der Auswahl der Unternehmer müssen wir darauf achten, daß auch sorgfältige Arbeit verbürgt ist. Eine Kontrolle der von ihnen gezahlten Löhne läßt sich kaum einführen.

Abg. Christant (frk.) bittet um Rücksicht, in welchem Maße Ueberzichten an Handwerker und Jungmannen vergeben wurden.

Abg. Behrens (frk.): Die Löhne der Beschäftigungsdämmer müssen entsprechend den Vorkämpferhöhen im Gewerbe überhaupt gestellt werden.

Abg. Trübner (frk.): Die Maschinen der Heeresverwaltung sollten in den Bezirken der Verpflägungsdämmer gleichgestellt werden.

Abg. Albrecht (Soz.): Die Heeresverwaltung achtet nicht die Rechte der Arbeiter, denn sie verflümmert ihnen das Organisationsrecht.

Generalmajor von Schaefer: Bei der Erweiterung der Beschäftigungsdämmer wird keine Vermehrung der Oekonomieverwaltung stattfinden. Die Strafaktionen werden für Ueberzichten nur wenig in Anspruch genommen. Unsere Löhne richten sich nach den örtlichen. Heeres- und Verpflägungsdämmer können nicht ohne weiteres gleich behandelt werden, da sie eine verschiedene Art der Ausbildung haben.

Abg. Kapp-Baden (kons.) fordert eine Erhöhung der Verpflägung.

Abg. Reichling (Sp.): Der Zivilbevölkerung müssen die Verhältnisse erleichtert werden.

Generalmajor von Schaefer: Wir werden alles tun, um die Schäden zu mildern. Eine Aufbesserung des Soldes werden wir im Auge behalten.

Abg. Erzberger (frk.): Im Kriegsfalle müssen die nötigen Schutzzüge gegen Epidemien, Ruhr und ähnliche ansteigende Krankheiten bereit gehalten werden.

Oberstabsarzt Dr. Hoffmann: Wir sind mit mehreren größeren Armeen in Verbindung getreten. Vorräte im Frieden zu schaffen, haben wir keine Veranlassung. Sobald sich die Notwendigkeit dazu ergibt, wird die Impfung im Krieg durchgeführt werden.

Abg. Erzberger (frk.): Wir müssen Seilnittel bereit halten. Denn in den wenigen Tagen der Mobilmachung wird es sich schwer ermöglichen lassen, die nötige Menge von Serum herzustellen.

Oberstabsarzt Dr. Hoffmann: Es empfiehlt sich nicht, das Serum im Frieden lagern zu lassen, weil es rasch seine Wirksamkeit verliert.

Abg. Thoma (frk.): Die Wünsche der Reserveoffizieren bezüglich der Zeit der Einberufung müssen besonders berücksichtigt werden.

Generalmajor von Hohenborn sagt Entgegenkommen zu.

Verdebeschaffung. Abg. Bassermann (frk.) wendet sich gegen das Coupieren der Pferde. Das ist eine Tierquälerei.

Abg. Albers (frk.): Die hannoversche Pferdezahl sollte härter berücksichtigt werden.

Kriegsminister von Falkenhayn: Die Heeresverwaltung ist empfindlich gegen das Coupieren. Tatsächlich lassen wir als Remonten nur Pferde mit langen Schwänzen ein. Im Vorjahre mußten wir bei dem großen Bedarf allerdings auch komplette Pferde einstellen. Ich kann auch nicht ein Verbot gegen das Coupieren in Aussicht stellen. Aber es ist eine Frage der Mode, die wohl bald aufhören wird. Es ist unmöglich, die Händler beim Ankauf von Pferden völlig auszuschließen. Die Resolution von Lieberstein (kons.), Erzberger (frk.), Dr. Koppe (frk.) und Heiser (Sp.), die die Forderung der durchschneidenden Beschäftigungskosten für eine Militäremonte verlangt, ist uns sympathisch. Doch darf der Durchschnittspreis nicht zum Mindesten sinken. Mit der Vermehrung der Ankaufskommissionen haben wir bereits begonnen. Es ist aber sehr schwer, geeignete Remonteankaufskommissionen zu finden, weil der Umgang mit den Landeuten nicht immer sehr leicht ist. (Gelächter.)

Abg. Reich (frk.): Die Landbevölkerung in Ostpreußen hätte mehr berücksichtigt werden müssen. Die dortige Bauernbevölkerung ist sehr lokal. Jetzt geht es allerdings die Käse, weil die Händler unerschütter-

weise bevorzugt worden sind. Die Verwaltung muß sich mehr um den Einzelhändler kümmern.

Abg. Heiser (Sp.): Die Händler sind beim Pferdeankauf leider schlecht begünstigt. Bessere Preise für Remonten sind notwendig.

Die Resolution auf Festsetzung eines Durchschnittspreises für Remonten wird angenommen.

Abg. Schulz (Soz.): Der Schwanliteratur in der Kaserne muß entgegengetreten werden.

Abg. Weinhöfen (Sp.) führt Beschwerde über die lange Dienstdauer der Unterbeamten an den Kadettenanstalten.

General von Hohenborn: Eine Ueberanzahl dieser Unterbeamten kommt nicht in Frage.

Generalmajor von Hohenborn: Die Kommandanten sollen von Karlsruhe, Darmstadt und Köln abberufen werden. Die Regierung hat sie aber in den Etat wieder eingestellt. Ein Antrag Spahn (frk.) fordert wieder die Streichung.

Generalmajor von Hohenborn beantragt die Notwendigkeit dieser Stellen mit früheren Abmachungen und militärischen Rücksichten.

Abg. Heiser (Sp.): Auch die Arbeiter der Probantämter bedürfen dringender Aufbesserung, ihre Löhne sind unzureichend. Den Arbeitern sollten die Verhältnisse im eigenen Interesse keine Hindernisse bereiten.

Generalmajor von Hohenborn: Die Löhne werden nach den örtlichen Sätzen gezahlt; sie sind fortgesetzt und erheblich gehoben. Der Ausbau der Arbeiterauschüsse auf örtlicher Grundlage werden selbstverständlich auch in Betracht. Auch wir wollen unsere Arbeiter zufriedenerstellen, müssen aber auch auf Ordnung und Disziplin halten.

Generalmajor von Hohenborn: Bei der Auswahl der Unternehmer müssen wir darauf achten, daß auch sorgfältige Arbeit verbürgt ist. Eine Kontrolle der von ihnen gezahlten Löhne läßt sich kaum einführen.

Abg. Christant (frk.) bittet um Rücksicht, in welchem Maße Ueberzichten an Handwerker und Jungmannen vergeben wurden.

Abg. Behrens (frk.): Die Löhne der Beschäftigungsdämmer müssen entsprechend den Vorkämpferhöhen im Gewerbe überhaupt gestellt werden.

Abg. Trübner (frk.): Die Maschinen der Heeresverwaltung sollten in den Bezirken der Verpflägungsdämmer gleichgestellt werden.

Abg. Albrecht (Soz.): Die Heeresverwaltung achtet nicht die Rechte der Arbeiter, denn sie verflümmert ihnen das Organisationsrecht.

Generalmajor von Schaefer: Bei der Erweiterung der Beschäftigungsdämmer wird keine Vermehrung der Oekonomieverwaltung stattfinden. Die Strafaktionen werden für Ueberzichten nur wenig in Anspruch genommen. Unsere Löhne richten sich nach den örtlichen. Heeres- und Verpflägungsdämmer können nicht ohne weiteres gleich behandelt werden, da sie eine verschiedene Art der Ausbildung haben.

Abg. Kapp-Baden (kons.) fordert eine Erhöhung der Verpflägung.

Abg. Reichling (Sp.): Der Zivilbevölkerung müssen die Verhältnisse erleichtert werden.

Generalmajor von Schaefer: Wir werden alles tun, um die Schäden zu mildern. Eine Aufbesserung des Soldes werden wir im Auge behalten.

Abg. Erzberger (frk.): Im Kriegsfalle müssen die nötigen Schutzzüge gegen Epidemien, Ruhr und ähnliche ansteigende Krankheiten bereit gehalten werden.

Oberstabsarzt Dr. Hoffmann: Wir sind mit mehreren größeren Armeen in Verbindung getreten. Vorräte im Frieden zu schaffen, haben wir keine Veranlassung. Sobald sich die Notwendigkeit dazu ergibt, wird die Impfung im Krieg durchgeführt werden.

Abg. Erzberger (frk.): Wir müssen Seilnittel bereit halten. Denn in den wenigen Tagen der Mobilmachung wird es sich schwer ermöglichen lassen, die nötige Menge von Serum herzustellen.

Oberstabsarzt Dr. Hoffmann: Es empfiehlt sich nicht, das Serum im Frieden lagern zu lassen, weil es rasch seine Wirksamkeit verliert.

Abg. Thoma (frk.): Die Wünsche der Reserveoffizieren bezüglich der Zeit der Einberufung müssen besonders berücksichtigt werden.

Generalmajor von Hohenborn sagt Entgegenkommen zu.

Verdebeschaffung. Abg. Bassermann (frk.) wendet sich gegen das Coupieren der Pferde. Das ist eine Tierquälerei.

Abg. Albers (frk.): Die hannoversche Pferdezahl sollte härter berücksichtigt werden.

Kriegsminister von Falkenhayn: Die Heeresverwaltung ist empfindlich gegen das Coupieren. Tatsächlich lassen wir als Remonten nur Pferde mit langen Schwänzen ein. Im Vorjahre mußten wir bei dem großen Bedarf allerdings auch komplette Pferde einstellen. Ich kann auch nicht ein Verbot gegen das Coupieren in Aussicht stellen. Aber es ist eine Frage der Mode, die wohl bald aufhören wird. Es ist unmöglich, die Händler beim Ankauf von Pferden völlig auszuschließen. Die Resolution von Lieberstein (kons.), Erzberger (frk.), Dr. Koppe (frk.) und Heiser (Sp.), die die Forderung der durchschneidenden Beschäftigungskosten für eine Militäremonte verlangt, ist uns sympathisch. Doch darf der Durchschnittspreis nicht zum Mindesten sinken. Mit der Vermehrung der Ankaufskommissionen haben wir bereits begonnen. Es ist aber sehr schwer, geeignete Remonteankaufskommissionen zu finden, weil der Umgang mit den Landeuten nicht immer sehr leicht ist. (Gelächter.)

Abg. Reich (frk.): Die Landbevölkerung in Ostpreußen hätte mehr berücksichtigt werden müssen. Die dortige Bauernbevölkerung ist sehr lokal. Jetzt geht es allerdings die Käse, weil die Händler unerschütter-

Braves Mädchen vom Lande, gegen hohe Lohn gesucht Wiesbaden, Nansenstraße 19, p
Lüchtiges Mädchen welches in der Küche und im Haushalt bewandert ist, bei gutem Lohn per sofort gesucht.
Franz Heinrich Krahn, Wästhaus zum Sprudel, Niedrich im Rheingau

Fräulein, welches die Lehrtätigkeiten gemacht hat, sucht in besserem Hause Stellung bei Kindern und ist bereit, auch etwas Hausarbeit zu übernehmen.
Näz. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung

Goldener Ring verloren Gegen hohe Belohnung abzugeben bei Graf, Wiesbaden, Verderstraße 5
Taschen-Uhren in Gold, Silber, Nickel etc. sowie **Uhrketten** habe noch in grosser Auswahl und verkaufe die zu jedem annehmbaren Preise
Otto Baumbach 23 Yorkstrasse 23 Nachm. 1-6 Uhr.
Gebraucht, gute, große **Badewanne und Petroleumherd** nebst geringste Verlebern, preiswert abzugeben.
Simon Rosenthal, Deichstr. 1. Rhg.

Ziehung 20. Mai.
Königsberger Pferde-Lotterie 2100 Gewinne i. W. von M.
85713
9 komplett herrschaftl. Equipagen darunter 2 Viererzüge W. M.
25000
ferner 45 ostpreussische Pferde W. M.
36685
u. 3046 massive Silbergewinne
Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mark, Porto u. Liste 30 Pfg. extra empf. Generaldebit
LEO WOLFF, Königsberg i. Pr., Kant- u. Strasse 7.
sowie hier bei Carl Cassel, Rud. Stassen.
Eichen-Lor billig zu verkaufen. Näz. Friedrichstraße 27, Gärtnerei. Telefon 2071.

Damenwäsche
Lustvolles, haltbares, preiswertes
Franz Brüning Nebf. Bingen a/Rh. Schmittstr. 8
Wohlierte Zimmer zu vermieten Saalstraße 22.

J. & G. Adrian Bahnhofstr. 6. — Telephon 59.
Internat. Spedition und Möbeltransport. Grosse moderne Lagerhäuser (neben dem Hauptbahnhof) für Aufbewahrung von Möbeln, Effekten und ganzen Wohnausstattungen.
Libalpol Hamrohrenleidendende
Bayer. Patent No. 121120
verwendet nur noch „Cubalpol“
Damen: Kostengünstig erfolgt sofort Rückzahlung des Kaufpreises bei 3 Maliger Wiederholung.
Damen: Kostengünstig erfolgt sofort Rückzahlung des Kaufpreises bei 3 Maliger Wiederholung.
Damen: Kostengünstig erfolgt sofort Rückzahlung des Kaufpreises bei 3 Maliger Wiederholung.

Die Feuertaufe der deutschen Schutztruppe

Eine 25-Jahreserinnerung an den Aufstand in Deutsch-Ostafrika. Im April des Jahres 1888 hatte der Sultan von Sansibar gegen eine angemessene Entschädigung an die deutsch-afrikanische Gesellschaft...

Rampf zu wagen. Am Abend des 7. Mai sammelte er seine Offiziere um sich und teilte ihnen in einer kurzen Ansprache seine Absicht mit. Es waren kernige Worte, die er an sie richtete, und besonders mag daraus hervorgehen...

Nach vor 7 Uhr erfolgte der Befehl zum Auftreten, Wismann hat von diesem Augenblick an: „Ich muß eingestehen, daß mir, als ich an der Spitze dieser Truppe, der ersten deutschen Kolonialtruppe, die ich in kurzer Zeit hatte schaffen müssen, der ersten Truppe, die fern vom Heimatlande für unsere Flagge kämpfen sollte, das Kommando „Anretten!“ gab, das Herz schier bis zum Halse klopfte.“

fehle, und nach rasch getroffenen Schlachtplan warf er seine Truppe vorwärts. Im feindlichen Lager blieb alles still. Bald konnte man erkennen, daß der Feind sich vorzüglich verhalten hatte. Schließlich war man nicht mehr als 400 Meter vom Lager entfernt.

In diesem Augenblick bittet der Kommandeur der Matrosen, seine Truppe, die bisher in Reserve gehalten, in die Schanzlinie mit einschließen zu dürfen. Aber mit der Ruhe und Feuerdisziplin ist es jetzt aus. Alles brennt nach dem Nahkampf mit dem Feinde. „Seitengewehr pflanzt auf!“ erscholl auf Befehl Wismanns das Signal.

Die Schlacht war geschlagen! Der erste große deutsche Sieg auf afrikanischem Boden erkochten! Heilighaft hatte die Schutztruppe ihre Feuertaufe bestritten. Als echt afrikanisches Siegeszeichen ländeten die Feuerwerke in den Himmel aufsteigenden Rauchwolken des beim Abzuge in Brand gesetzten Raubnezes weithin den deutschen Sieg.

Billiges Hühner-Futter! Kleinweizen! 100 Pfund Rfl. 11.—, mit Sach. versendet gegen Nachnahme: Rheinisch-Westfälischer Getreide-Futtermittel-Verein

Klavierstimmer (blind) empfiehlt sich Josef Rees, Wiesbaden, Schloßmeisterstraße 24, (Wesellenhof) Telefon 2065.

Schöner Teint zartes, frisches Aussehen, sammetweiche Haut wird erzielt durch Rino-Creme

Touristenschutz gegen Wundstichläsen u. Sonnenbrand. Vorzüglichsten Schutz gegen jede Gefahr der Witterung, da leicht in die Haut eindringt. Dose 25 Pf., Tube 60 Pf.

Dr. M. Prorath Nachf., Kirchgasse 24. Wollen Sie eine zuverlässige Uhr kaufen, so wählen Sie diese Marke: Allein-Verkauf: M. Lehmann Uhrmachermeister Neuasse 12

In Alter schützt man sich durch Wyberf-Tabletten vor Husten, Heiserkeit und Katarrh. Vorrätig in allen Apotheken und Drogerien. Preis der Originalschachtel 1 M.

Junker & Ruh Gaskochherde D.R.P. M. Prorath Nachf., Kirchgasse 24

Bonifatius-Sammel-Verein.

Sammelt die übrig gebliebenen Stücklein, damit sie nicht zu Grunde gehen. Mit diesen Worten unsererböglichen Heilandes wenden wir uns an das katholische Volk und erfragen auf das freundlichste, nichts von dem verkommen zu lassen, was sich noch für arme, verwahrloste Kinder und Weisenkinder verwerten läßt.

NB. Vollständig wertlos sind: Die deutschen 10-Pfennig-Marken und besonders aber beschmutzte und beschädigte und solche Marken, an denen die Fäden des Bandes fehlen, sowie Abfälle und alte Gegenstände von Weiblich, gemischt, Glas, gebrauchte Stahlfedern, angebohrte oder beschädigte Porzellanen und angerauchte Zigaretten.

Zur Spargelzeit

empfehle gefalgene Ochsenjungen, rohen und gekochten Schinken, Lachs schinken im Ganzen, sowie im Ausschnitt. Auf Wunsch warm mit der Brühe ins Haus geschickt.

Wiesbaden Erwin Wilms Wiesbaden Telefon 3013. Moritzstraße 17.

Mai-Andacht

Das ist die Verehrung der allerheiligsten Himmelskönigin u. jungfräulichen Mutter Mariam-Maimonai für Kirche und Haus eingerichtet. Von Pfarrer Dr. A. Tapphorn. Preis 30 Pf. Vorrätig in der Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung.

F. J. Petry, Dentist, Bingen a. Rh.

Rheinische Zahn-, Zahnkronen- u. Zahnstühle - Zahnziehen fast schmerzlos mit u. ohne Narkose, Zahnreinigung. - Sprechtunb. Werktags vorm. 9-1 Uhr, nachm. v. 2-5 u. Sonntag a. 10-2 Uhr.



Der Vater Erdal Schuh-Creme lobt Viel spart er, seit er sie erprobt!

Der Einfender von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen Satz von 25 ABC-Kanflermarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.

Kursbericht mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

Table with multiple columns showing stock market data for Frankfurt, Berlin, London, and Paris. Columns include exchange names, stock types, and prices.

4%, reichsmündelsichere Hessische Landes-Hypothekenbank-Pfandbriefe mit Staatsgarantie Serie 22, XXIII-XXVII 1913

